Posener Tageblatt

Ab 1. April herabgesetzte Bezugspreise!

Bezugspreis: Ab 1. 4. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.89 zł. **Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4.50 zł, durch Boten 4.90 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4.50 zł, durch Boten 4.80 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 8.— zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.25 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Sonntag, 20. März 1932 — Nr. 66.

Wieder Gerüchte über Regierungsumbildungen

Warschau, 19. März. (Eig. Tel.)

Im Zusammenhang mit der Schliessung der Parlamentssession sind die Gerüchte über eine bevorstehende Regierungsumbildung wieder aufgetaucht. Es gilt als sicher, daß Ministerpräsident Prystor auf seinem Posten verbleiben wird. Wie verlautet, hat er selbst vorgeschlagen, den Posten eines Ministers ohne Portefeuille speziell für Wirtschaftsfragen einzurichten. Auf diesen Posten soll der ehemalige Finanzminister Matuszewski berufen werden.

Vizeminister Beck holt sich Informationen

Warschau, 19. März. (Eig. Telegr.)

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Józef Beck, ist gestern auf einige Tage nach Genf abgereist, um sich beim Außenminister Zaleski neue Informationen über laufende Fragen der polnischen Außenpolitik zu holen.

Die finnischen Fischer gerettet

Wie wir in vergangener Woche meldeten, sind 500 finnische Fischer auf Eisschollen abgetrieben worden. Sie befanden sich in höchster Gefahr. Wie nun heute nacht gemeldet wurde, ist es gelungen, alle Fischer zu retten. Die Freude über diese Rettung ist in ganz Finnland begreiflicherweise sehr groß.

Tardieu wieder in Paris

Paris, 19. März. Der französische Ministerpräsident Tardieu ist aus Genf gestern wieder in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Die französische Presse verweist auf die großen Schwierigkeiten, die den Plänen für eine Zusammenarbeit der Donauländer entgegenstehen. Ein großes konservatives Blatt erklärt hierzu, daß die in einigen französischen Kreisen aufgestellte Behauptung unrichtig sei, daß die englische Regierung den französischen Donauplänen bereits zugestimmt habe. In amtlichen englischen Kreisen werde vielmehr betont, daß die britische Regierung noch immer mit der Prüfung der französischen Vorschläge beschäftigt sei, die von den Regierungen Italiens, Deutschlands und Frankreichs aufgestellt worden sind. In London halte man es für wahrscheinlich, daß das ganze Problem der Wirtschafts- und Finanzlage der Donauländer nach Ostern zwischen den vier europäischen Großmächten England, Frankreich, Italien und Deutschland und den fünf Donaustaaten erörtert werden würde.

Osterfrieden

Ein Erlaß in Deutschland

Auf Anregung der Oberbehörden der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Reichspräsident v. Hindenburg eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innerpolitische Leben befriedet werden soll.

In der Zeit von Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag mittags 12 Uhr dürfen keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel abgehalten werden. Für dieselbe Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts verboten.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verhetzung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Polizei zur vorherigen Kenntnisnahme mitgeteilt zu werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angeschlagen, ausgestellt, verbreitet oder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Vorlegungspflicht auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhalts ausgedehnt ist, die in irgendeiner Art, also auch durch Verteilung in den Häusern, öffentlich verbreitet werden.

Schluß der Parlamentssession

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 19. März.

Wie angekündigt, wurde am gestrigen Freitag die Parlamentssession durch Dekret des Staatspräsidenten geschlossen. Am Vormittag trat der Senat, am Nachmittag der Sejm zu einer kurzen Sitzung zusammen. In der Senatssitzung wurden das Handels- und Schiffahrtsabkommen mit der Türkei bestätigt und einige unwesentliche Gesetzesprojekte angenommen. Als nach erschöpfter Tagesordnung Senatsmarschall Raczkiewicz mit einem Bericht über die Tätigkeit des Senats beginnen wollte, verließ die Opposition aus Protest gegen das System der parlamentarischen Arbeit, wie es in der abgelaufenen Session zutage getreten ist, den Sitzungssaal.

In seiner Schlußansprache charakterisierte Senatsmarschall Raczkiewicz den Lauf der Arbeiten des Senats und wies auf das ungewöhnlich große Arbeitspensum hin, das das Haus in der letzten Session hinter sich gebracht hat. Der Sejm beschäftigte sich in einer nur etwa zweistündigen Sitzung am Nachmittag lediglich mit einigen Abänderungsanträgen des Senats, die ohne Aussprache angenommen wurden. Nach erschöpfter Tagesordnung verließ auch hier die Opposition demonstrativ den Saal.

Sejmmarschall Switalski ergriff sodann das Wort zu einer ausführlichen Charakteristik der Arbeiten des Sejm in der abgelaufenen Session. Er führte aus, daß 41 Plenarsitzungen stattgefunden haben, also durchschnittlich in der Woche zwei Sitzungen, und somit ein bisher noch nicht erreichter Rekord aufgestellt wurde. Im Laufe der Session fanden ferner 232 Kommissionssitzungen statt. Es wurden 185 Gesetzesvorlagen der Regierung und 7 von den Abgeordneten gestellte Gesetzesanträge beschlossen, zusammen 192 neue Gesetze angenommen. Ferner wurden 71 Abgeordnetenanträge erledigt und 31 Senatsabänderungen bestätigt. Der Sejm hat also insgesamt 294 Vorlagen behandelt. Der Regierungsblock hatte zusammen mit den Referenten nur 40 Prozent der Redezeit für sich beansprucht, die Oppositionsparteien hingegen 60 Prozent. (Das ist ein schwaches Argument. Der Regierungsblock hätte überhaupt nicht zu sprechen brauchen und die Opposition 100 Prozent der Redezeit ausnutzen können; es werden doch alle Anträge der Opposition von der durch die Novemberwahlen vom Jahre 1930 geschaffene Sejmmehrheit niedergestimmt. Red.) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellte Sejmmarschall Switalski fest, daß 30 Gesetze zur Vergrößerung der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben des Staatshaushalts angenommen worden seien. Dadurch hätte man die Einnahmemöglichkeiten um 100 Millionen vergrößert, die Ausgaben um etwa 40 Millionen verringert und so die Aufrechterhaltung des Budgetgleichgewichts erleichtert.

Nach den Ausführungen des Sejmmarschalls verlas Ministerpräsident Prystor ein Dekret, auf Grund dessen die ordentliche Budgetsession im Sejm geschlossen wurde.

Die wirtschaftlichen Beziehungen

Donaupolitik auf eigene Faust

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 19. März.

Der österreichische Bundeskanzler Buresch hatte sich am 16. Februar d. Js. an die akkredidierten diplomatischen Vertreter ausländischer Mächte in Wien mit dem Appell gewandt, daß die fremden Staaten die Notwendigkeit gewisser Maßregeln Oesterreichs auf wirtschaftlichem Gebiete anerkennen, die sich aus der schweren Wirtschaftslage des Landes ergeben. Der polnische Gesandte in Wien, Lukasiewicz, hat nun der österreichischen Regierung eine Erklärung abgegeben, in der gesagt wird, daß Polen seinerseits gern zur Mitarbeit an der Erleichterung der schweren Lage Oesterreichs bereit sei. Schon durch das am 6. Februar abgeschlossene Handelsprovisorium mit Oesterreich hätte Polen bewiesen, daß es Verständnis für die schwere Lage seines Kontrahenten habe. Aus diesem Grunde hätte es eine Reihe von Zugeständnissen auf dem Gebiete des Warenaustausches gemacht. Polen sei außerdem bereit, mit allen Kräften die Arbeiten des polnisch-österreichischen Studienkomitees für Wirtschaftsfragen zu unterstützen. Wenn die Entwicklung der Lage, so heißt es in der polnischen Erklärung weiter, es Oesterreich in Zukunft gestatte, seine Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten auf neuer Grundlage zu regeln, so wäre die polnische Regierung bereit, die Grundsätze dieser Neuregelung auch für die Regelung seiner eigenen Beziehungen zu Oesterreich anzunehmen. Polen hoffe dadurch die polnisch-österreichischen Handelsbeziehungen zu fördern und den wirtschaftlichen Erfordernissen Oesterreichs entgegenzukommen.

In einem amtlichen Kommentar zu dieser polnischen Erklärung heißt es, daß in Anbetracht der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über den Plan Tardieus bezüglich einer Verengung der wirtschaftlichen Beziehungen unter den Donaustaaten die von der polnischen Regierung abgegebene Erklärung eine besondere Bedeutung haben.

Die polnische Presse äußert sich weiterhin mit sehr großen Vorbehalten, teilweise sogar mit offener Ablehnung zu dem französischen Plane einer Donauföderation. Der der Regierung nahestehende Krakauer **„Kurjer Codzienny"** stellt heute in einem Leitartikel fest, daß Polen wirtschaftliche Vorbehalte diesem französischen Plane gegenüber machen müsse, da Polen daran interessiert sei, daß das Präferenzsystem unter den Donauländern es nicht völlig von diesen Absatzmärkten abschneidet. Es sei kein Wunder, daß der Vorschlag des Präferenzsystems in Polen größere Befürchtungen wecke. In diesem Vorschlag müßte, wenn er verwirklicht werden sollte, auch Polen als Bestandteil Mitteleuropas mit einbezogen werden.

Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** erblickt in der Entwicklung der Debatte über den Plan der Donauföderation bereits ein Gewinnen des Uebergewichts durch Deutschland. Das Blatt stellt fest, daß die Beteiligung Polens erst auf den dritten Plan geschoben sei. Die bisherige Geschichte der Donauföderation müsse in Polen die Ueberzeugung festigen, daß man es mit einer Sache zu tun habe, die für Polen sehr große Gefahren in sich berge, und es müsse die Aufmerksamkeit der gesamten öffentlichen Meinung sowie der Regierung und der Wirtschaftskreise Polens geweckt werden.

Goethefeier in Paris

Paris, 19. März. Die Pariser deutsche Kolonie veranstaltete gestern abend eine Goethe-Feier. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Rede des deutschen Botschafters von Hoesch, der darauf hinwies, daß auch in Frankreich in diesem Jahre zahlreiche Ehrungen für Goethe geplant seien oder bereits stattgefunden hätten. In dieser Anteilnahme Frankreichs an der Gedächtnisfeier für den großen deutschen Dichter müsse man einen Beweis erblicken für die starken geistigen Bande über die Grenzen der Länder hinweg. Goethe und sein Werk seien ein Besitztum der gesamten zivilisierten Welt. Für die Deutschen in Paris bedeute der Genius des Dichters auch eine Erinnerung an die Heimat und stärke das Zugehörigkeitsgefühl zu ihr. Den Festvortrag hielt der Freiburger Universitätsprofessor Dr. Wittkop.

Aristide Briand und die Rechte der Nationalitäten

Von Dr. **Ewald Ammende,**
Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse.

Mit Aristide Briand ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten und ehrlichsten Vorkämpfer für den europäischen Völkerfrieden dahingegangen. Desto mehr wird man es in den Kreisen der Nationalitäten Europas bedauern müssen, daß der verstorbene französische Staatsmann nicht das geringste Verständnis für die verhängnisvollen Folgen besaß, die heute für die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern und den Staaten Europas durch die Ungelöstheit des Nationalitäten-Problems entstehen. Der Grund hierfür lag beinahe ausschließlich in der gänzlichen Unkenntnis der geographisch-ethnographischen Verhältnisse Mittel- und Ost-Europas, einem Umstand, der übrigens für die meisten französischen Politiker aller Parteirichtungen charakteristisch ist. (Man erinnere sich in diesem Zusammenhange nur an den Scherz, den sich vor wenigen Jahren einige Redakteure der „Action Française" mit einem „Appell" des nicht existierenden Volkes der „Poldewier" erlaubten, ein Scherz, auf den zahlreiche Kammer-Deputierte hineinfielen, da sie dem „Hilferuf" dieses „unterdrückten Volkes" Glauben schenkten.) Aus dieser Unkenntnis heraus erklärt es sich vor allem, daß Briand allen Ernstes die Behauptung von den kaum 20 Millionen Minderheits-Angehörigen, die in Europa nach dem Weltkriege übrig geblieben seien, sowie von den üblen „Agenten" und „Propagandisten", aus deren Tätigkeit allein die Unzufriedenheit innerhalb der Nationalitäten herrühre, aufstellen konnte. Bekanntlich ergibt sich aus den Daten des Statistischen Handbuches für die Nationalitäten Europas von Prof. Dr. Winkler einwandfrei, daß die Zahl der europäischen Minderheits-Angehörigen (die Nationalitäten in der Sowjet-Union nicht eingerechnet) ca. 40 Millionen Menschen beträgt. Da die Arbeit Prof. Winklers sich auf die amtlichen Angaben der Staaten selbst stützt, sind seine Zahlen mithin als „Minimal-Daten" anzusprechen.

Mit dem Namen Briands verband sich durch längere Zeit hindurch auch der Versuch einer Errichtung der „europäischen Union", nach dem Rezept: „Paneuropa" wird alle Wunden Europas heilen! Es solle aus diesem Grunde schnellstens an die Schaffung eines europäischen Spitzen-Gerüstes geschritten werden. Man glaubte, daß wenn die Außenminister der europäischen Staaten sich in Genf oder anderswo zur Unterzeichnung eines europäischen Paktes bereit erklärten, daß dann die Grundlage für ein „geeintes Europa" geschaffen wäre. Man lehnte es entsprechend bewußt ab, vor allem und zuerst an eine Beseitigung der großen Hemmungen auf dem Wege zu einer gesamteuropäischen Verständigung zu gehen. Wozu auch, da alle diese hemmenden Fragen, wenn die europäische Union erst verwirklicht wäre, ja ganz von selbst verschwinden würden! Zu solchen Fragen, die sich bei einer Realisierung „Paneuropas" von selbst regeln würden, gehörte nach dieser Ansicht auch die Nationalitäten-Frage. Trotz des berühmten Genfer „Europa-Frühstücks" und allen den übrigen feierlichen Erklärungen und Veranstaltungen, die dem ersteren folgten, ist aus der Aktion Briands

zur Errichtung der europäischen Union tatsächlich nicht das geringste geworden. Ja, man darf heute behaupten, daß die Art, wie man in Genf mit dem Plane einer Verwirklichung des „geeinten Europas“ — nach dem Rezepte einer einfachen Zusammenlegung der europäischen Staaten — gespielt hat, dem Gedanken einer europäischen Einigung als solchen zweifellos mehr Schaden als Nutzen gebracht hat, so wollen sehr viele ernste Personen an eine Verwirklichung dieser Idee heute überhaupt nicht mehr glauben.

In diesem Zusammenhange ist von Interesse, daß die „Paneuropäer“, deren Ehrenpräsident Briand war, nunmehr selbst die Konsequenzen aus dem falschen bisherigen Vorgehen ziehen und neuerdings den von dem Europäischen Nationalitäten-Kongreß bereits vor zwei Jahren zum Ausdruck gebrachten Standpunkt vertreten, daß die Verwirklichung eines „geeinten Europas“ erst die Erfüllung einiger wesentlicher Voraussetzungen erfordert. Die „Paneuropäische Union“ erblickt eine dieser Voraussetzungen in der Rückkehr zu den 14 Punkten Wilsons, somit auch zum Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung, was in den meisten Fällen nichts anderes als die Anerkennung der national-kulturellen Entwicklungsfreiheit für die Nationalitäten in den europäischen Staaten bedeutet. (Ferner wird eine Revision der Friedensvertrags-Bestimmungen gefordert, allerdings nur so weit sie die deutsch-französischen Beziehungen betreffen. Was Mittel-Europa betrifft, schließt Coudenhove-Kalergi sich dem Plane Dr. Benesch' bezüglich einer Donau-Union unter Ausschluß Deutschlands an.) Diese Neuorientierung der „Paneuropäischen Union“ bedeutet eine völlige Desavouierung ihrer Auffassung und Haltung zur Zeit des Genfer Auftretens ihres Ehrenpräsidenten, sie entspricht — wenn einstweilen auch nur grundsätzlich — der immer wieder aus dem Kreise der europäischen Nationalitäten erhobenen Forderung, daß an Stelle der Schlagworte über eine sofortige Realisierung der europäischen Union auf dem Wege eines Paktes der Staatsmänner, vorerst die ernste Arbeit zu einer Beseitigung jener Hindernisse treten müsse, die sämtliche Verständigungsversuche heute de facto behinderten, an erster Stelle somit die Ungelöstheit des Nationalitätenproblems. Zum Schluß sei gerechterweise noch festgestellt, daß Briand es war, der den oft zitierten Ausspruch von den „geheiligten Rechten“ der Nationalitäten prägte, jenen Rechten, für deren Einhaltung der Völkerbund zu sorgen habe — mit welchem Erfolg, hat noch kürzlich die Behandlung verschiedener Fragen, die im Mittelpunkt des Weltinteresses standen, durch den Völkerbundsrat erwiesen.

Sejmbilanz

Der Kampf der deutschen Parlamentarier um unser Recht im Staate

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten)

Eine Bilanz der parlamentarischen Arbeiten in der Budgetsession 1931/32 zu ziehen ist eher eine Aufgabe für eine statistische Abhandlung wie für eine politische Betrachtung. Denn nicht politische Kombinationen der Parteien waren das charakteristische Merkmal der parlamentarischen Arbeit, sondern die geradezu beängstigende Schnelligkeit, mit der etwa 200 Gesetzesprojekte durchgebracht wurden. Nicht nur Entwürfe, die von lokalbeschränktem oder formalen, für das staatliche Leben aber unbedeutendem Charakter sind, sondern auch solche, die an die Wurzeln des bisherigen innerstaatlichen Aufbaus greifen und die elementarsten Lebensinteressen der Bevölkerung des Landes betreffen, wurden in jagender Hast vom Parlament erledigt. Was bleibt im Grunde genommen da anderes übrig, als in der Bilanz der parlamentarischen Arbeiten die wichtigsten der angenommenen Gesetzesentwürfe aufzuzählen? Aber auch eine solche Aufzählung spricht eine beredte Sprache und weist deutlicher, als es platonische Abhandlungen rein politischen Charakters können, auf den Weg hin, den unsere innerstaatliche Verwaltung seit den Novemberwahlen des Jahres 1930 nun auch ohne parlamentarische Hemmungen geht.

Ein Schlagwort der Regierungspartei in diesen Novemberwahlen lautete: „Wenn du die Eins wählst, wirst du Schinken essen.“ Das Wort ist nicht sehr schön, hat aber vielleicht auf die primitiven Vorstellungen eines großen Teils der polnischen Wählerschaft doch seine Wirkung ausgeübt. Schon nach der ersten Session des neugewählten Parlaments mit der Regierungsmehrheit mußte die Bevölkerung des Landes feststellen, daß es mit dem Schinkenessen doch eine besondere Bewandtnis hat. Zwar hat Ministerpräsident Prystor selbst vor einigen Monaten den ehemaligen Legionären zugesichert, daß sie ihr Brot im Staate finden sollten. Der großen Masse der Bevölkerung ist aber der Brotkorb durch die Beschlüsse der Regierungsmehrheit im Sejm — von Beschlüssen des Sejm kann nicht die Rede sein, da außer dem Regierungsblock sich sämtliche anderen Parteien des Parlaments gegen eine Neubelastung der Bevölkerung ausgesprochen haben — in den letzten Monaten wieder ganz erheblich höher gehängt haben, und zwar hauptsächlich durch neue Steuergesetze. Es ist ein Krisensteuerzuschlag zur Einkommensteuer eingeführt worden, eine Steuer für Wein und Met, eine Biersteuer, die Grundstückssteuer ist erhöht worden, ebenso die Lokalsteuer, ferner wurde die Steuer für Stempelgebühren erhöht, eine neue Steuer für den Verbrauch elektrischen Stroms eingeführt usw. Zwar hat man auch mit ungeheurem Propagandaaufwand Steuererleichterungen angekündigt und eine Neuregelung der Einkommensteuer beschlossen, wodurch gewisse Erleichterungen für einige Kategorien von Einkommensteuerzahlern geschaffen werden. Man hat der Regierung Steuervollmachten erteilt für Erleichterungen bei der Eintreibung rückständiger Steuern, es wurden Zahlungserleichterungen für die Landwirtschaft beschlossen. Aber all diese Erleichterungen wiegen praktisch keineswegs die Neubelastungen auf. Tatsache bleibt, daß die Steuerschraube von der Regierungsmehrheit in den letzten sechs Monaten weiter angezogen wurde.

Auf dem Gebiet der

Sozialfürsorge

sind die negativen Beschlüsse des Regierungsblocks in der abgelaufenen Session noch einschneidender. Die Bezüge der Staatspensionäre sind gekürzt worden, ihre Pensionsrechte erheblich eingeschränkt und geschmälert. Am Budget für die Invalidenrenten hat man 20 Millionen Zloty abgestrichen, und besonders die ländlichen Bezieher von Renten, die kleine Landwirtschaften besitzen und bis zu 45 Prozent erwerbsunfähig sind, wurden ihrer Rentenbezüge völlig beraubt. Die Gehälter der Kommunalbeamten sind durch ein neues Gesetz gekürzt worden, die Bezüge der Arbeitslosen vom Arbeitslosenfonds sind ganz bedeutend eingeschränkt, die Leistungen für den Fonds bei den Saisonarbeitern um das Doppelte erhöht worden. Die Arbeitszeitgesetze sind geändert worden, und zwar so, daß die wöchentliche Arbeitszeit von der Regierung völlig nach Belieben festgesetzt werden kann, also auf über 8 Stunden täglich erhöht und auf ein Minimum wöchentlich reduziert werden kann. Nur der überall im Lande geäußerte Unwillen über diese Blütenlese von Gesetzen und wohl auch nicht zuletzt das Murren in den Reihen des Regierungsblocks selbst hat die Regierung davon abgehalten, schon jetzt den großen Schlag gegen das Sozialversicherungswesen zu führen.

Die „Neuregelung“ der Sozialversicherung ruht noch, wie Sejmmarschall Switalski erklärte, im Zeitenschoß der Zukunft des Parlaments.

Die Freiheit des kulturellen Lebens ist durch die neue Schulgesetzgebung mit ihren vagen Begriffen von „Loyalität“, „Kult des Marschalls Pilsudski“ und „staatlicher Erziehung“ weiter eingeschränkt.

Auch auf dem Gebiet des

Rechtswesens

sind in der abgelaufenen Session mehrere tiefe Eingriffe getan worden. Man hat ein neues Verteidigergesetz beschlossen, durch das jeder Verteidiger von dem Gericht, vor dem er verteidigt, disziplinarisch bestraft und aus der Verteidigerliste gestrichen werden kann, wenn das Gericht der Ansicht ist, daß der Verteidiger die Grenzen der Verteidigung überschritten hat. Das Urteil darüber, wo diese Grenzen liegen, wird dem Gericht selbst überlassen. Ferner wird das Befinden über die Notwendigkeit einer Beweisaufnahme durch das neue Gesetz ebenfalls dem ausschließlichen Ermessen des Gerichtes überlassen. Alle Proteste der Rechtsanwaltschaft des ganzen Landes gegen dieses Gesetz, das eine in keinem westeuropäischen Staate übliche Einschränkung des Verteidigerstandes mit sich bringt, sind wirkungslos geblieben. Die neue Gefängnisordnung nimmt den politischen Gefangenen ihrer bisherigen Vorrechte bei der Untersuchungshaft und beim Abbüßen von Freiheitsstrafen und setzt sie den kriminellen Verbrechern gleich, — ebenfalls die Neuerung, die in westeuropäischen Staaten keineswegs üblich ist und deren Anordnung für Polen auch in Frankreich Belgien und England Protestkundgebungen hervorgerufen hat. Die Neuregelung des Versammlungsrechtes gibt den Behörden Mittel in die Hand, jede der Regierungsrichtung nicht genehme politische Tätigkeit als illegal zu unterbinden. Selbst die bisherigen Organisationen arbeiten so, wie sie bisher gearbeitet haben, dem neuen Gesetz zufolge illegal, die Parteien müssen besondere Statuten ausarbeiten und diese von den Behörden bestätigen lassen.

So wird die Schlinge immer enger um die politische Opposition gezogen. Schon jetzt sind der Regierung Machtmittel in die Hand gegeben, durch die die Opposition, falls es nötig sein sollte, ohne große Schwierigkeiten erdrosselt werden kann. Bisher hält man das noch nicht für notwendig und läßt im Bewußtsein der eigenen Ueberlegenheit der Opposition noch hier und da etwas Spielraum. Aber es ging ja auch in der Hauptsache um Schaffung von Handhaben, durch die die Richtunggebung bei der Entwicklung des gesamten innerpolitischen Lebens allein in die Hand der Regierung gelegt wird. Solche Maßnahmen hat man in der abgelaufenen Session auch für den Sejm selbst geschaffen durch die Annahme einer Aenderung der Sejmstatuten dahingehend, daß der Sejmmarschall berechtigt ist, die Redezeit der einzelnen Abgeordneten auf 15 Minuten zu beschränken. So kann man die Redner der Opposition zu jeder Zeit ganz ausschalten.

Für das nächste Halbjahr ist die Regierung allerdings aller Sorgen über eine zu breite Diskussion über zahlreiche in Vorbereitung befindliche wichtige Gesetzesprojekte, wie beispielsweise die Reform des Verwaltungswesens, Vereinheitlichung des Rechtswesens im Lande usw., durch die Vollmachten überhoben, die sie von dem Regierungsblock hat dem Staatspräsidenten erteilen lassen. Dieses Gesetz stellte den Höhepunkt und den logischen Abschluß der abgelaufenen Sejmsession dar. Die Gesetzesmaschine ist während der Session in ein immer schnelleres Tempo gesteigert worden, bis sie zum Schluß mit rasender Schnelligkeit arbeitete. Der schwerfällige parlamentarische Mechanismus hält solch eine Arbeit auf die Dauer doch nicht aus, und deswegen schuf man die Vollmachten für den Staatspräsidenten, die es möglich machen, daß die Gesetzesmaschine auch ohne das Parlament in dem jetzigen Tempo weitergeht.

In der zweiten Hälfte der abgelaufenen Session war auch viel die Rede von dem

Schicksal der Minderheiten im Staate

Nicht etwa, weil man sich für dieses Schicksal nur mehr interessieren wollte oder die Absicht hat, es zu bessern. Der Grund für das Anschneiden der Minderheitenfrage in dem polnischen Parlament selbst auch durch den Innenminister Pieracki war vielmehr in außenpolitischen Vorgängen zu suchen, die mit der Völkerbundstagung im Januar eng zusammenhingen. Die Erklärungen des Innenministers haben die Minderheiten nur in der Ansicht bestärken können, daß sich an dem bisherigen Zustand nichts ändern wird.

Diesen Redewendungen, die von hoher und höchster Stelle im Parlament ausgesprochen wurden, hielten die deutschen Parlamentarier auch in der abgelaufenen Session wieder in ihren Reden die Praxis entgegen, wie sie von der Verwaltung im Staate den Deutschen gegenüber angewendet wird. Bei der Debatte anläßlich der ersten Lesung des Haushaltsplanes sprach am 7. November 1931 Abg. Jankowski über die Begünstigung käuflichen Renegatentums durch die Behörden, Abg. Rosumek sprach am 28. Januar im Haushaltsausschuß über die Steuerpolitik der Behörden als Waffe gegen die deutschen Minderheiten, ein eindrucksvolles Bild von dem schweren Schicksal der Deutschen in Polen gab Abg. Franz am 4 Februar bei der Generaldebatte zum Budget, Abg. v. Sänger sprach am 9. Februar zum Budget des Landwirtschaftsministeriums über die steuerliche Benachteiligung der deutschen Landwirte, Senator Dr. Pant gab am 29. Februar bei der Generaldebatte zum Haushaltsplan im Senat ein Bild von der Lage im Lande, in dem gerade seiner Realistik wegen die schwarzen Schatten alles beherrschen, Senator Utta setzte sich mit großer Energie am 1. März beim Budget des Kultusministeriums und am 11. März bei der Debatte über das neue Schulgesetz für die kulturellen Rechte der Deutschen ein, Abg. Graebe vertrat die deutschen Interessen durch Interpellationen.

Aber dort zu bessern, wo es auch im Interesse der Deutschen in Polen liegt, dazu wollte man in der fieberhaften Eile der letzten Session keine Zeit haben. Und darum hat sich nichts gebessert.

Aus den Konzertsälen

Klara Kaulfuß — M. Fiorenza — Ladis Kiepura
Gesangsschule Rogalińska-Daum

Es begegnen einem immer wieder konzertierende Persönlichkeiten, welche die Schwäche haben, ihr angeblich gereiftes Können an Kompositionen nachzuweisen, denen sie weder geistig noch technisch gewachsen sind. Sie übersehen, was sie dabei aufs Spiel setzen. Als Fräulein Klara Kaulfuß die G-Moll-Sonate von Tartini, der die paduanische Violinschule gründete und 1692 bis 1770 lebte, beendet hatte, war meine Meinung über ihr künstlerisches Vermögen eine ungeteilt gute. Sie spielte das schlichte Werk, welches wegen seines wehmütigen Charakters den Titel „Dido abbondonata“ führt, mit der subtilen feinschattierten Tongebung und den vorherrschenden Phrasierungsintimitäten, welche diesem Kleinod der Geigenliteratur zukommt. Die innige Art dieser Kammersonate war vorzüglich herausgefühlt. Im Verlauf der zweiten Programmnummer erfuhr dieser Glaube an eine gediegene Künstlerschaft eine herbe Enttäuschung. Die Veranlassung zu diesem Stimmungswechsel gab die Chaconne aus Bachs zweiter Partita für Violine allein. Bekanntlich handelt es sich hier um ein Stück, das nicht nur an die allgemeine Technik, sondern auch an die Geisteskräfte höchste Anforderungen und tiefste Auffassungen stellt. Wer sich in beiden Punkten nicht unbedingt sicher weiß, hat die Finger von diesem Prüfstein geigenmusikalischer Meisterschaft zu lassen. Jedenfalls vor der Oeffentlichkeit. Daheim kann Frl. Kaulfuß natürlich den 30 Variationen der Chaconne ihre wärmste Teilnahme schenken, im Vereinshaussaal hätte sie es unterlassen sollen. Vorläufig wenigstens. Ich hatte das Empfinden, als ob die Dame selbst der Ueberzeugung war, noch längst nicht in die Tiefen des Werks eingedrungen zu sein. Die Ausführung mancher Passagen war derart stilwidrig, die arpeggierten Stellen wurden so unschön wiedergegeben, der Grundbaß mit solcher Oberflächlichkeit durchgeführt, die Höhepunkte technischer Steigerungen so herabgedrückt, daß innerhalb aller dieser künstlerischen Unterlassungssünden für geistige Entwicklungsmöglichkeiten naturgemäß kein Platz vorhanden war. Diese Behandlung von Bachs Wunderstück bereitete wirklich keine Freude. Sie hätte erspart bleiben können. Das folgende C-Dur-Konzert von Haydn hatte sich offenbar bei der Chaconne angesteckt. Die Violinwerke dieses Meisters, dessen 200. Geburtstag demnächst gefeiert wird, sind an sich keine kompositorischen Wichtigkeiten. Namentlich in den neun Konzerten hört sich manches steif und prosaisch an, aber sie sind es trotzdem wert — namentlich die in C-Dur, G-Dur und B-Dur —, gelegentlich gehört zu werden. Voraussetzung ist, daß ihnen der Vortragende eine große innere Teilnahme entgegenbringt. Die hatte Fräulein Kaulfuß vergessen oder sie war ihr nach der Chaconne verlorengegangen. Die Folge war, daß dieses Haydnsche Konzert als musikalische Gleichgültigkeit aufgezogen wurde, bei der nicht einmal alles so erklang, wie es im Interesse reiner Harmonie nötig gewesen wäre. Infolge anderer Abhaltung konnte ich dem zweiten Teil des Abends nicht mehr beiwohnen und infolgedessen nicht feststellen, ob Wieniawski, Sarasate und Hauser in ein günstigeres Licht gerückt wurden als Bach und Haydn. Vielleicht war es der Fall, und sie wurden von der Geige mit denselben virtuosen Ehren aufgenommen wie Tartini. Am Flügel war Herr M. Sauer ein tüchtiger und umsichtiger Begleiter.

*

Herr Jan Kiepura, der im Verlauf weniger Jahre zu Ruhm und Reichtum gelangt ist, hat einen Bruder Władysław Ladis Kiepura. Letzterer will auch reich und berühmt werden, und zwar auf dieselbe Weise wie seine brüderliche Liebe: mit Hilfe seiner Stimme. Einerseits hat er es leicht, denn er ist Träger eines Namens, den die musikalisch interessierte Welt jetzt so ziemlich kennt. Andererseits wird es Kiepura II schwerfallen, sich in Parallele zu setzen zu dem künstlerischen Rang Kiepura I., der recht fest im Sattel sitzt. Auf den Gesangswettlauf ihrer beiden Tenöre, der nunmehr seinen Anfang genommen hat, und auf seinen Ausgang, der schließlich auch einmal eintreten muß, darf man gespannt sein. Die Nachricht, Herr Ladis Kiepura würde in der Universitätsaula singen, wirkte naturgemäß wie eine Sensation, als welche sie auch vorher bezeichnet wurde. Die vorhandenen Stühle reichten nicht aus, es mußten Reserven herangezogen werden. Die Garderobenfrauen wußten nicht, wo sie die vielen Mäntel hinhängen sollten und meldeten in ihrer Verzweiflung „Ausverkauft“ an. Herr L. Kiepura erschien zunächst nicht, sondern ließ einer italienischen Sängerin M. Fiorenza den Vortritt. Daß er sich diesen herrlichen Sopran mitgebracht hatte, war sicherlich nicht ein schlauer Einfall. Durch die Glanzleistungen dieser Dame fiel nämlich auf den männlichen Gesang hernach mehr Schatten, als vielleicht lieb gewesen sein wird. Sowohl in mehreren Arien als auch einigen Liedern brachte die Künstlerin ihre Töne zu unerhört prächtiger Entfaltung. Hoffentlich waren alle Gesangslehrerinnen der Stadt im Saal versammelt, um sich persönlich davon zu überzeugen, wie ein Kunstsingen beschaffen sein muß, um als ideal gelten zu können. Da war jede gesungene Silbe ein Edelstein für sich, jedes Wort hatte künstlerische Bedeutung. Die Inhaltsgebung, welche die Texte erfuhren, war in gleicher Weise großartig in der Durchsichtigkeit und dem Hineinfühlen. Sie war bezwingend, diese Individualität der Darstellung und diese Pracht der Musikalität. Da der Sopran nirgends versuchte, sich aufzudrängen, was er auch wirklich nicht nötig hat, sondern stets eine majestätische Erhabenheit und Ruhe wahrte, war es verständlich, daß die Zuhörer, die auch in der Musik schwarz und weiß unterscheiden können, durch diesen seltenen Genuß sichtlich ergriffen wurden. Bei Herrn Ladis Kiepura verhielten sich die Dinge etwas anders. Daß er seinen „großen“ Bruder, der ihm übrigens sehr ähnlich sieht, in Aeußerlichkeiten imitiert, ist ihm nicht zu verübeln. Auch er hält ein Paar weiße Glacés in den Fingern und hat Jans Lächeln gut einstudiert. Nur mit dem Gesang will es noch nicht so recht einschlagen. Der Tenor, welcher, wie erzählt wird, ursprünglich auf baritonalen Pfaden wandelte, verleugnet diese Abstammung nicht und hat daher in den oberen Lagen noch mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die ebenso hohen wie langen Fanfarenstöße, mit denen sein Bruder die Köpfe der Zuhörer (insbesondere der weiblichen) verdreht, sind bei Herrn Ladis noch längst nicht ausgewachsen. Es ist aber leicht möglich, daß sie bald den Umfang annehmen, der nötig ist, um blenden zu können. Was mir bei ihm angenehm auffiel, war die natürliche Wärme, die seinem Gesang innewohnt, und die Ueberzeugungstreue, mit der er vorträgt. Bei dem brüderlichen Tenor will das Gefühlsmilieu nie ganz echt erscheinen, dessen Vortragsstil erregt zu sehr den Verdacht, manieriert zu sein. An das, was Ladis Kiepura singt, glaubt man schon eher, es steht dem Herzen näher. Er soll in der Aula nicht völlig disponiert gewesen sein. Das mag der Wahrheit entsprochen haben und die Ursache dafür gewesen sein, daß manche Töne nur matt glänzten. Geschult und sorgfältig erzogen ist die Stimme bestimmt. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß Herr Ladis Kiepura dem Bruder Jan wenn auch nicht gefährlich, aber doch ebenbürtig wird werden können. Das Künstlerpaar wurde selbstverständlich stürmisch gefeiert, und es gab tatsächlich Momente, wo Begeisterung berechtigt war, was in erster Linie für die Sängerin zutrifft. Die Klavierbegleitung von Herrn M. Sauer hielt sich in einem Rahmen, der den solistischen Darbietungen würdig zur Seite zu stellen war.

*

Ueber die Gesangsschule von Frau M. Rogalińska-Daum sind an dieser Stelle schon öfters freundliche Worte ausgesprochen worden. Da sie selbst auf eine langjährige und erfolgreiche Karriere als Konzertsängerin zurückblicken kann, ist es verständlich, daß die Damen und Herren, welche von ihr im Kunstgesang unterwiesen werden, eine gute Schule durchmachen. Die Konzerte, an denen sie ihre Schüler und Schülerinnen auftreten läßt, geben immer wieder Gelegenheit, sich von der Richtigkeit obiger Behauptung zu überzeugen. Natürlich sind es nicht durchgängig gesangliche Wundermenschen, die dort zu hören sind, manches erhebt sich nicht über den Hausgebrauch und hat lediglich familiäre Bedeutung. In dem letzten Konzert dieser Art im Vereinshaus gefiel mir u. a. das sehr vorgeschrittene Können von Fräulein A. Tomkiewicz, aber auch Walentyna Czaplicka, J. Wojciechowska und Herr G. Kopp bewiesen, daß die Arbeit an ihren Stimmen nicht vergeblich gewesen ist. Die übrigen Mitwirkenden mögen guten Willen zur Verfügung haben, aber genießen nicht die Anwartschaft, hier in günstigem Sinne genannt zu werden. Daß das Programm einen Komponisten „Szubert“ anführte, war eine blamable Sache.

Alfred Loake

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 66
Sonntag, den 20. März 1932

Posener Kalender

Sonnabend, den 19. März

Sonnenaufgang 5.58, Sonnenuntergang 18.03. Mondaufgang 13.48, Monduntergang 5.07.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 5.56, Sonnenuntergang 18.05. Mondaufgang 15.19, Monduntergang 5.23.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Celsius. Südwestwinde. Barometer 755. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wettervoraussage für Sonntag, den 20. März

Teils heiter, teils wolkig, etwas höhere Tagestemperaturen, keine nennenswerten Niederschläge.

Wasserstand der Warthe am 19. März + 0,57 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Wielki:

Sonnabend: „Der Barbier von Sevilla".
Sonntag nachmittag: „Die keusche Susanne".
Sonntag abend: „Halka".

Teatr Polski:

Sonnabend: „Romeo und Julia".
Sonntag nachmittag: „Scheidung".
Sonntag abend: „Romeo und Julia".

Teatr Nowy:

Sonnabend „Einbruch".
Sonntag abend: „Azais".
Montag: „Azais".

Kinos:

Apollo: „Der heilige Antonius von Padua". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die fatale 13" (5. 7 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Tochter des Drachen". (½5. ½7. ½9 Uhr.)
Słonce: „Fremde dürfen küssen". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Diana". (5. 7. 9 Uhr.)

Eine Passionsmusik

zum Besten des Gustav-Adolf-Frauenvereins wird am Mittwoch, 23. März, abends 8 Uhr in der Kreuzkirche unter Mitwirkung von Frau Ruth Behrendt (Sopran), Fräulein Ursula Schmidt (Orgel), Herrn Hugo Boehmer (Baß), Herrn Karl Greulich (Cello) und Herrn Jaedecke (Orgel) veranstaltet werden. Im Programm sind u. a. Werke von Bach, Brahms, Schumann und Reger vorgesehen.

Kleine Posener Chronik

Die Geschäftszeit am Sonntag Palmarum und in der Karwoche

X Das Städtische Polizeiamt macht darauf aufmerksam, daß im Sinne der geltenden Rechtsbestimmungen in der Karwoche vom Montag bis zum Karfreitag einschließlich die Geschäfte zwei Stunden über die normale Zeit, aber nicht länger als bis 9 Uhr abends, geöffnet sein dürfen; also die Lebensmittelgeschäfte bis 9 Uhr abends, die anderen, die normalerweise um 6.30 Uhr schließen, bis 8.30 Uhr abends. Am Palmsonntag dürfen die Geschäfte von 1—6 Uhr nachmittags, am Ostersonnabend nur bis 6 Uhr offengehalten werden.

Abschiedsfeier für General Haller

X Wie der „Kurjer Pozn." meldet, verläßt der General Haller Posen und siedelt nach Pommerellen über, wo er auf dem Gute Gożuchów wohnen wird. Die Großpolnische Haller-Staffel veranstaltet aus diesem Anlaß am Sonntag, 20. März, 12 Uhr mittags im Saale des Zoologischen Gartens eine Abschiedsfeier. Dieser Feier, der ein Abschiedsessen folgt, geht eine Messe in der Jersitzer Gemeindekirche voraus.

Das Standesamt der Stadt Posen

macht unsere Leser darauf aufmerksam, daß Auszüge aus den Geburtsurkunden, die beim Eintritt in die Schule benötigt werden, in den Amtsstunden zwischen 8.30 Uhr bis 1 Uhr in der Schloßstraße (Zamkowa) 1/2 bestellt werden können. Es empfiehlt sich, möglichst bald die Bestellungen aufzugeben, da sich wahrscheinlich in den letzten Tagen vor Ablauf der Anmeldefrist die Aufträge häufen, wodurch leicht Verzögerungen eintreten können. Außer den Eltern können andere Familienmitglieder oder dazu ermächtigte Personen die Urkundenauszüge bestellen. Die Auszüge unterliegen einer Stempelgebühr in Höhe von 1,10 Złoty.

X **Er wollte gut schlafen.** Der Eisenbahnbeamte Stanislaus Nijak aus Starołęka nahm eine zu große Dosis Schlafpulver „Gardenal" ein. Er wurde sofort besinnungslos und mußte in das Eisenbahner-Krankenhaus, ul. Orzeszkowa, gebracht werden. Wie festgestellt wurde, leidet Nijak seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit.

X **Falschspielern in die Hände gefallen.** Der Maurer Franz Nowak aus Popowo, Kr. Schmiegel, teilte der hiesigen Polizei mit, daß er im Lokal Stróżyk, Wały Zygmunta Augusta 10a, beim „Kleeblättchenspiel" 50 Złoty verloren hat.

X **Festnahme von Einbrechern.** Bei Kasimir Szymański, Wallischei 9, wurde eingebrochen und dabei verschiedene Wäsche- und Kleidungsstücke gestohlen. Im Laufe der Ermittlungen wurden der 21jährige Walentin Lorczak und der 20jährige Josef Stachowiak, Wallischei 23, festgenommen, bei denen ein Teil der Diebesbeute vorgefunden wurde.

X **Wegen Diebstahls von elektrischem Strom** ist der ul Fabryczna 35 b wohnhafte Stanisław Tomkowiak zu 30 Złoty Geldstrafe verurteilt worden.

Die Goethefeier

Die gemeinsame deutsche Goethefeier, bei der der bekannte deutsche Dichter Will Vesper den Goethe-Vortrag halten wird, soll wie bereits bekannt ist, am morgigen Sonntag, dem 20. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfinden. Da den deutschen Organisationen ein größerer Saal leider nicht zur Verfügung stand, aber ein würdiger Raum gewählt werden mußte, hat der vorbereitende Ausschuß den Vereinshaussaal gewählt. Es kann nur eine beschränkte Anzahl von Besuchern untergebracht werden. Aus diesem Grunde und um die gemeinsame Veranstaltung aller Deutschen in Posen nach außen zu dokumentieren, sind zwölf Reihen reserviert worden, die den Vereinen, Verbänden, Organisationen und den offiziellen Vertretern des Deutschtums zur Verfügung gestellt worden sind und nur gegen Vorzeigung der Ehrenkarte eingenommen werden können. Die verbleibenden ca. 300 Plätze stehen der allgemeinen Oeffentlichkeit zur Verfügung. Die Saalordner sind angewiesen, unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß die reservierten Plätze nur gegen Ehrenkarte besetzt werden, und der vorbereitende Ausschuß bittet dringend, den verantwortlichen Personen nicht unnötige Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Herren werden gebeten, im dunklen Anzug zu der Feier zu erscheinen.

Nationaldemokraten demonstrieren

X Gestern abend kurz nach 9 Uhr kam es, nachdem der Zapfenstreich zu Ehren des Marschalls Piłsudski, der heute seinen Namenstag feiert, bereits vorüber war, an verschiedenen Punkten der Stadt zu Ansammlungen der nationaldemokratischen Jugend, die die Straßen durchzog und Hochrufe auf General Haller, General Muśnicki und andere Führer ausstieß. Natürlich fielen dabei auch sanierungsfeindliche Rufe. Größere Ausmaße nahm die Demonstration vor dem Mickiewicz-Denkmal an, wo man „Boże coś Polskę" und die „Rota" sang. Auf dem Plac Wolności und dem Alten Markt mußte die Polizei eingreifen und machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Es wurden einige Personen verhaftet.

Sammelt Ostereier!

In diesem Jahr wird es gewiß weniger Schokoladen- und Marzipaneier geben als sonst. Aber die Hühner haben ihre Fabrikation glücklicherweise nicht eingestellt, sondern lassen sich durch den nahenden Frühling und die warme Sonne sogar zu einer vermehrten Tätigkeit anregen. Um die echten und ursprünglichen Ostereier braucht uns also nicht bange zu sein, aber auf die richtige Verwertung kommt es an: In diesen Wochen vor Ostern ist die beste Gelegenheit, Eier zurückzulegen und zu sammeln, nicht für den eigenen Gebrauch, sondern zum Besten der Winterhilfe in Stadt und Land, für die Heime und Anstalten, deren Insassen so nötig kräftige Nahrung brauchen. Nach altem deutschen Brauch ist solch eine Sammlung Sache der Kinder. Singend ziehen sie durchs Dorf und lassen sich als Lohn für ihre Frühlingslieder recht viel Eier in den Korb zählen. Jeder, der tatkräftig solch eine Sammlung in die Hand nimmt, wird auch wissen, nach welcher Stadtgemeinde oder Anstalt er die vielen Eier, sachgemäß verpackt, schicken muß. Nur muß man jetzt schon anfangen, damit nicht zu viel Eier für das häusliche Kuchenbacken weggelegt werden. Frisch auf zum fröhlichen Sammeln, damit die Winterhilfe noch einen recht erfreulichen Abschluß erhält. pz.

Lustiges Kriegsgeschrei

Ein schriller Vogelruf ertönt vom Gartenzaun, als wir am Morgen die Haustür öffnen. Woher nur? Ach, da auf einem der breiten steinernen Pfeiler sitzt der Schreihals, eine kleine, runde Federkugel, noch eine kleinere darauf als Kopf, zu oberst ein spitzes Mützchen, ein kurzes breites Schwänzchen hält die ganze Sache, die auf dünnen trippelnden Beinchen steht, im Gleichgewicht. Also: eine kleine vergnügte Haubenlerche sitzt auf unserem Gartenzaun und ruft.

Sie hat ja ein ganz anderes Lied als ihre Base, die Feldlerche, die so zart und jauchzend zugleich singt, daß sie schon zu vielen lyrischen Gedichten und schmeichelhaften Vergleichen für begabte Jünger der Sangeskunst Anlaß gegeben hat.

Wie ein Fanfarenbläser läßt unser „Zaungast" seinen Ruf in den frischen Morgen schallen. Und plötzlich schrillt hinten aus dem Garten eine kriegerische Antwort, und dann surren zwei kleine streitbare Knäuel an uns vorbei, durch die Luft, umeinander, übereinander, und landen schließlich ganz in unserer Nähe auf dem Fahrdamm. Sie sind jetzt keine friedliche runden Plusterkugeln mehr, nein, glatt und eng liegen die Federn an, nur der spitze Schopf starrt mutig und herausfordernd gen Himmel. So beschimpfen sie sich eine Weile aus der Nähe.

Dann aber fliegt der eine streitbare Held auf einen Steinhaufen und läßt von dort oben herab seinen hellen Kriegsruf ertönen. Dagegen kann der Gegner nicht auf: er trippelt zierlich und aufgeregt die Straße entlang, entfernt sich dabei immer weiter und verschwindet schließlich mit kurzem Entschluß über einen Gartenzaun.

Der Sieger thront stolz auf seinen Steinen und schmettert seinen Triumph hell in die Welt hinaus.

Wir aber freuen uns, denn wir meinen deutlich zu sehen, wie der Frühling der kleinen Haubenlerche lustig in das Schöpfchen pustet. ub.

„Die letzten Mohikaner"

Die letzten Mitglieder einer liquidierten Falschmünzerbande, die gefälschte Banknoten über 60 000 vertrieben, verhaftet

X **Posen, 18. März.** Im Dezember v. Js. wurden im Regierungsbezirk Posen zahlreiche Zwanzigzłoty-Banknoten in Umlauf gesetzt, die gefälscht waren. Schließlich wurden, wie sich unsere Leser noch erinnern werden, in Samter die Brüder Stefan und Marjan Sokołowski festgenommen, die dabei abgefaßt wurden, als sie solche Banknoten auf dem Jahrmarkt an den Mann brachten. Sie gaben damals an, die Banknoten von dem Kaufmann Leon Weber aus Czarnikau erhalten zu haben, welcher schließlich auch festgenommen wurde. Etwas später wurden als weitere Mitglieder der Bande Leon Braun, Kazimierz Weber aus Posen und Czesław Golak aus Luban in Ostrowo verhaftet. Die Falschmünzerwerkstatt befand sich Wierzbięcice 58 in der Wohnung des Chauffeurs Johann Najmowicz, wo eine größere Menge Falsifikate, Klischees und sämtliche zur Herstellung dieser Falsifikate nötigen Zubehörteile gefunden wurden. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß an der Spitze der Bande der schon mehrfach wegen Falschmünzerei, Spionage und kommunistischer Umtriebe vorbestrafte Drucker Josef Tłustowski stand, dem eine gutorganisierte Bande von Helfershelfern zur Verfügung stand, die die falschen Zwanzigzłotyscheine gegen Provision vertrieb. Tłustowski, welcher unter dem Namen Kula, Fremer und Kaukas auftrat, stammt aus Goszczowo, Kreis Miechów. Gemeinsam mit Stanisław Wojciechowski und Walentyn Kosmolski gelang es ihm, der Polizei zu entkommen. Jetzt konnte das Kleeblatt in Warschau ermittelt und festgenommen werden, und zwar in dem Augenblick, als sie einen postlagernden Brief, der an die Adresse eines Wojciechowski gerichtet war, abholten. Bei den drei Erzgaunern wurden gefälschte Ausweispapiere, ein Scheckbuch, Stempel und ein größerer Betrag in fremder Valuta gefunden.

Tłustowski hat mit Hilfe seiner elf Komplizen für ca. 60 000 Złoty gefälschte Zwanzigzłoty-Banknoten in Umlauf gesetzt.

Die letzten drei Falschmünzer der Bande wurden ebenfalls in das Gerichtsgefängnis nach Posen transportiert. Die Verhandlung wird in Posen stattfinden.

Eine 15000 Złoty Unterschlagung

in der Firma Hartwig — Ein Jahr Gefängnis

X **Posen, 18. März.** Der Buchhalter und ehemalige Oberstleutnant Atanazy Gonta hatte sich vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian wegen Unterschlagung zu verantworten. Als Privatangestellter der Firma C. Hartwig soll er im Laufe seiner Tätigkeit als Güterabfertigungsbeamter Fälschungen begangen und dadurch die Firma um 15 000 Złoty geschädigt haben. Der Angeklagte wies darauf hin, daß die Firma C Hartwig so eigentümlich verwaltet wurde, daß es weiter gar nicht auffiel, wenn dort beispielsweise 40 Kisten Wein verschwanden oder ein Inkassent der Firma nicht ablieferte. Nach vielem Hin und Her gab der Angekl. an, gelegentlich Geld den Beamten der Eisenbahn und des Zollamtes auf Anordnung der Firma als „Łapówki", zu deutsch Schmiergelder, gegeben zu haben. Mehrere Direktoren der Firma, die als Zeugen vernommen wurden, belasteten den Angeklagten. Bemerkenswert ist, daß die Hinweise des Angeklagten auf die Mißwirtschaft in der Firma C. Hartwig gerügt und zu Protokoll gegeben wurden. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten.

Lissa

k. **Ein Unterverbandstag**, einberufen vom Verbande deutscher Genossenschaften und vom Verbande Landw. Genossenschaften in Westpolen, fand am vergangenen Dienstag vormittag im Hotel Conrad-Lissa statt. In seiner Eigenschaft als Unterverbandsdirektor eröffnete Herr Netz-Lissa die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und gedachte besonders zweier im Laufe des vergangenen Jahres verstorbener Mitglieder, der Herren Seitzel und Oertner. Hierauf hielt Herr Dr. Swart-Posen einen Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften". Nach einer längeren Aussprache folgte ein Vortrag von Herrn Direktor Geisler der Zentralgenossenschaft Posen, aus dem u. a. hervorging, daß die Zentrale trotz der schweren Wirtschaftskrise ca 13 200 Waggons Getreide gehandelt hat. Bei den darauffolgenden Wahlen wurden Herr Netz als Verbandsdirektor und Herr von Heydebrand als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

k. **Vorprüfung für Gärtnerlehrlinge.** Der hiesige Gärtnerverein gibt bekannt, daß am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Gärtnerei des Herrn Kahl-Lissa eine Vorprüfung für Gärtnerlehrlinge stattfinden wird und daß an diesem Tage die in Frage kommenden Lehrlinge dorthin zu senden sind.

Wer zu Ostern nach Deutschland reist

kann in den Genuß der von der deutschen Reichsbahn gewährten 33⅓prozentigen Ermäßigung für Rückfahrkarten treten, die vom 23. März bis zum 4. April gültig sind. Die Reise muß spätestens bis zum 28. einschließlich angetreten werden. Man kann diese Vorzugskarten schon von den deutschen Uebergangsbahnhöfen (z. B. Neu-Bentschen) benutzen. Derartige Rückfahrkarten sind mindestens fünf Tage im voraus bei „Orbis", Poznań, Plac Wolnosci 9, zu bestellen. Auskünfte werden ebendort bereitwilligst und gebührenfrei erteilt.

Schont die Weidenkätzchen!

Die Weidenkätzchen, die zu Beginn des Frühjahrs den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden jetzt wieder oft genug von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl das Forst- und Feldstrafgesetz dafür empfindliche Strafen androht. In manchen Ländern sind sogar Verordnungen zum Schutze der Weidenkätzchen erlassen worden, wonach das Feilbieten und Verkaufen von Weidenkätzchen ganz allgemein verboten und unter Strafe gestellt ist. Vom Verbot sind nur die in Handelsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden ausgenommen.

Rawitsch

□ **Unglücksfall** Im Abort des Landwirts Schubert wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Zeugenaussagen zufolge handelt es sich um einen Unfall. Die Mutter des Kindes ist das bei Sch. beschäftigte Dienstmädchen Marjanna K.

□ **Gemeindeabend.** Pastor Schwerdtfeger-Posen hielt am letzten Dienstag abend in der evangelischen Kirche einen Vortrag über „Jugendnot und Jugendhilfe". Seine Ausführungen, die mit großem Interesse von der sehr zahlreich erschienenen Gemeinde verfolgt wurden, waren von Lichtbildern begleitet.

Grabow

gr. **Diebstahl.** Nachts drangen Diebe in das Tabak-Engrosgeschäft Sierszeński ein und entwendeten eine große Menge Tabak und Rauchwaren im Gesamtwerte von 1000 Złoty. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Filmschau

„Der heilige Antonius von Padua"

Religiösen Filmen pflegt man gewöhnlich mit einigem Skeptizismus gegenüberzustehen, besonders wenn ihnen eine moralisierende Tendenz zugrunde liegt, da dabei nur zu leicht das Banale gestreift werden kann. Das brauchte nun bei dem italienischen Film, der jetzt zur Passionszeit im „Apollo" gegeben wird, nicht befürchtet zu werden; denn er will nur auf schlichte Weise die wunderhafte Lebensgeschichte des heiligen Antonius von Padua schildern, dessen 700. Todestag im vergangenen Jahre von der katholischen Welt feierlich begangen worden ist. Auch der Nichtkatholik wird trotz aller dogmatischen Gegensätze den Vorgängen auf der Leinwand an sich seine gespannte Aufmerksamkeit nicht versagen können. Die musikalische Untermalung besorgt das Orchester der Mailänder „Scala" jr.

„Mein letzter Wille"

Wie macht man Testament?

Das eigenhändige Testament hat sich trotz mancher Nachteile, z. B. der Möglichkeit der Fälschung oder der Beeinflussung des Erblassers, so eingebürgert, daß es ersichtlich vor den notariellen oder gerichtlichen bevorzugt wird. Die gesetzliche Form ist einfach und leicht zu erfüllen, wenn der Erblasser seinen von ihm wirklich beabsichtigten letzten Willen mit der Sorgfalt niederschreibt, die jedermann auf einen Brief geschäftlichen Inhalts zu verwenden pflegt.

Das Testament muß aber auf jeden Fall durchweg, einschließlich der Orts-, Zeitangabe und Unterschrift, von ihm eigenhändig geschrieben werden.

Fehlt eines dieser unbedingt notwendigen Erfordernisse, so ist das Testament nichtig.

Das Testament darf in deutscher Sprache und deutscher Schrift niedergeschrieben werden.

Die Briefform genügt. Aber man hüte sich besonders, den Ortsvordruck oder Aufdruckstempel zu benutzen! Das Datum darf nicht bloß auf den Umschlag gesetzt werden, sondern muß sich auf dem Testament selbst befinden. Es muß auch wahrheitsgetreu sein. Ein offensichtlicher Irrtum, z. B. 1831 statt 1931, würde aber die Rechtswirksamkeit des Testaments nicht in Frage stellen. Ein bestimmter Platz ist dem Datum nicht zugewiesen, es kann an einer beliebigen Stelle stehen, auch unter der Unterschrift.

Diese muß aber stets den Gesamtinhalt des Testaments decken, also immer den Abschluß bilden.

Die Unterschrift soll sachgemäß den Vor- und Familiennamen enthalten. Bei Testamenten in Briefform ist aber der bloße Vorname stets für gültig erachtet worden, selbst in Abkürzung. Dagegen ist eine Familienbezeichnung wie „Euer Vater" oder „Mutter" rechtsunwirksam. Für die Ortsangabe ist der wirkliche Errichtungsort und nicht die Wohnung maßgebend. Uebliche Abkürzungen schaden auch hier nicht, so Mur. Goslin statt Murowana Goslin. Die Hinzufügung des Kreises, z. B. Obornik, ist nicht nötig. Der Tag braucht nicht unbedingt kalendermäßig angegeben zu werden. Es würde „ersten Weihnachtsfeiertag" genügen, aber nicht „Weihnachten".

Die größte Vorsicht erfordern Zusätze und Durchstreichungen.

Ein bloßer Zusatz im Text oder am Rande ist ungültig, da auch für einen solchen die volle Testamentsform nötig ist, also neue Orts- und Zeitangabe. Nur bedarf es keiner neuen Unterschrift, wenn der Zusatz durch sie gedeckt wird. **Eine Durchstreichung bewirkt die Ungültigkeit der durchgestrichenen Stelle.** Wird eine Zahl durchgestrichen und eine andere darübergesetzt, so ist die neue wegen der mangelnden Testamentsform ungültig, und die durchgestrichene könnte als gültig nur in Frage kommen, wenn sie niedriger als die darübergeschriebene ist. Sogenannte Nachzettel bedürfen der vollen Testamentsform. Es genügt, das Testament in seiner Wohnung an einer leicht auffindbaren Stelle (Schreibtisch, Tischschublade) aufzubewahren.

Gartenarbeiten im März

Im Blumengarten werden Einfassungen aus lebenden Pflanzen nach der Schnur verschnitten. Wo sich Lücken ergeben, düngen wir mit gutem Kompost, graben um und setzen neue Pflanzen. Alle Wege sind mit der Harke zu reinigen, schadhaft gewordene Stellen bessern wir aus. Der Rasen wird sorgfältig überharkt, wobei die strohigen Reste des im Winter ausgelaugten Düngers zu entfernen sind. Wo viel Schatten und Feuchtigkeit sind, besonders unter Sträuchern, bildet sich Moos im Rasen, das zu entfernen ist. Kahl gewordene Stellen sind umzugraben, mit Kompost zu düngen, zu harken und bei windstillem Wetter neu anzusäen. Die Saat wird eingeharkt und mit Brettern festgetreten. Die Kanten guter Rasenflächen werden abgestochen. Die Flächen harkt man sauber ab und walzt sie. Sollte der Rasen schwach stehen oder im Herbst ungenügend gedüngt sein, dann empfiehlt sich jetzt die erste Düngung mit Hakaphos (Harnstoff-Kali-Phosphor BASF.), 20 Gramm auf den Quadratmeter, sehr gleichmäßig ausgestreut. Als unerläßliches Erfordernis für das Gedeihen größerer Rasenflächen ist neben ausreichender, häufiger Ernährung regelmäßige, reichliche Wasserzufuhr anzusehen.

Beete werden, ebenso wie im Gemüsegarten, am besten nicht früher gegraben und geharkt als unmittelbar vor der Pflanzung oder vor der Saat. Fast alle Pflanzen und Samen gedeihen in ganz frischem Boden am besten. In jedes Beet bringe man einige Eimer feuchten Torfmulls und — wenn irgend möglich — ebensoviel reifen Kompost.

Ziergehölze dürfen ebensowenig einfach in die Erde eingekratzt werden wie Obstbäume; man grabe also in jedem Falle weite und tiefe Pflanzgruben und verbessere den Boden durch Zusatz von Torfmull (5 Kilogramm je Baum, gut durchfeuchtet) und gebe auf 100 Quadratmeter 1 bis 1½ Kilogramm Hakaphos (Harnstoff-Kali-Phosphor BASF.), sorge aber auch für gesundes, triebkräftiges Pflanzmaterial.

Im Obstgarten wird der Baumschnitt zu Ende geführt. Schlechte Träger pfropfe man um, was bei alten Bäumen am einfachsten durch Spaltpfropfen geschieht. Wo Bäume schwach treiben, aber starken Blütenknospenansatz zeigen, gebe man ihnen jetzt je Quadratmeter 40 Gramm Nitrophoska I G III. (Der Dünger ist im Bereich der Kronentraufe auszustreuen und unterzubringen.) Durch diese sofort wirkende Düngung werden sie in die Lage versetzt, die Blüten zum Ansatz zu bringen, statt sie abzuwerfen.

Im Gemüsegarten werden, sobald das Wetter offen ist, reifer Kompost, angefeuchteter Torfmull und 8—10 Tage vor der Saat etwa 1—2 Kilogramm Hakaphos auf 100 Quadratmeter Nutzfläche ausgebreitet und untergebracht. Wir graben und harken aber nicht gleich das ganze Revier, sondern sowie ein Beet fertig ist, wird es besät oder bepflanzt, und erst danach nehmen wir das nächste in Angriff. Jedoch sollte diese Arbeit bis Ende des Monats bestimmt beendet sein; denn der April ist für die meisten solcher Arbeiten ungünstig, und deshalb sind die Resultate schlechter. Zeit zur Saat ist es für Radies, Zwiebeln, Lauch, Schwarzwurzeln, Petersilie, Mohrrüben, Spinat, Salat, Erbsen und Puffbohnen. Gepflanzt werden Rhabarber und Meerrettich. Gegen Ende des Monats stecken wir Steckzwiebeln, Schalotten und Schnittlauch. Die Kohlpflanzen zieht man für den kleinen Bedarf lieber nicht aus Samen sondern kauft später junge Pflanzen beim Gärtner. Das ist vorteilhafter. Gewürzkräuter säe man erst Anfang April, Gurken und Bohnen im Mai. Wenn der Boden nicht mehr klumpt, grabe man die Spargelbeete um, aber nur einen halben Stich tief, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden. Will man neue Spargelbeete anlegen dann sollten nun alle Vorbereitungen getroffen werden

Ein zweiter Frankowski

Ein Verbrecher beschießt Grenzbeamte

k. **Lissa, 16. März.** Vor Jahren wanderte Tadeusz Rolla, eine dunkle Existenz, der der Boden in Kongreßpolen zu heiß geworden war, nach Deutschland aus. Aber auch hier konnte er nicht festen Fuß fassen. Er beschloß, zusammen mit einem Mädchen, das er drüben kennengelernt hat, nach Polen zurückzukehren. In der Nacht vom 6. zum 7. August 1928 überschritten beide die Grenze bei Treben. Sie hatten jedoch Pech, denn sie wurden von zwei polnischen Grenzwächtern erwischt und zwecks Feststellung ihrer Personalien in das Grenzwächterhaus nach Treben gebracht. Den Augenblick, als einer der Grenzwächter das Tor öffnen wollte, benutzte Rolla, um auf den zweiten Beamten namens Aleksander Smigocki drei Schüsse abzugeben, die, wäre dem Verletzten nicht sofort ärztliche Hilfe zuteil geworden, tödlich gewirkt hätten Die dunkle Nacht begünstigte die Flucht des Verbrechers. Auch das Mädchen konnte ungehindert über die Grenze zurück nach Deutschland entkommen, wo sie sich allerdings der deutschen Grenzbehörde zur Verfügung stellte und den Vorfall erzählte. Rolla selbst blieb einige Zeit in Polen und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um wieder nach Deutschland gelangen zu können. Die Gelegenheit bot sich ihm schnell. Aber ebenso schnell wurde er von der deutschen Polizei bei einem Diebstahl erwischt und nach Verbüßung der über ihn verhängten Strafe an die polnischen Behörden ausgeliefert.

Er wurde in das Lissaer Gerichtsgefängnis gebracht. Hier machte er einen Fluchtversuch, bei dem er einem Gefängniswärter mit einem Betteil über den Kopf schlug. Dafür wurde er seinerzeit zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am vergangenen Dienstag hatte er sich nun wegen des Verbrechens an der Grenze bei Treben vor Gericht zu verantworten. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 10 Jahre Zuchthaus.

Sacharinschmuggler festgenommen

gr. **Kempen, 16. März.** An der Chaussee Wielun—Praszka gelang es Zollbeamten, einen Landwirt Maciej Siekluszka aus Karszewice festzunehmen. Es wurden bei ihm 15 Kg. Sacharin, welches er aus Deutschland hereingeschmuggelt hatte, gefunden. Der Wert beträgt über 3000 zl. Außerdem wurde in der Nähe von Rudnik ein Wolfhund aufgegriffen, welcher Eigentum von Schmugglern war und in einem speziell für diese Zwecke hergestellten Gürtel 4 Kg. Sacharin versteckt hatte.

Großfeuer bei Schroda

× **Schroda, 18. März.** In der nahe unserer Stadt gelegenen Ortschaft Pętkowo brach aus bisher noch nicht völlig ermittelten Ursachen in der Wirtschaft Lopatkowa ein Schadenfeuer aus. Infolge des scharfen und äußerst ungünstig stehenden Windes verbreiteten sich die Flammen innerhalb einer sehr kurzen Zeit, so daß bald sämtliche Gebäude hellauf brannten. Trotzdem der Brand gegen 2 Uhr nachts ausgebrochen war, fanden sich bald Rettungsmannschaften an Ort und Stelle ein, die sich jedoch vergeblich mühten, dem rasenden Element Einhalt zu gebieten. Zwei Scheunen, zwei Ställe mit Wirtschaftsgeräten und landwirtschaftlichen Maschinen sind restlos verbrannt. Es war sogar nicht einmal möglich, den gesamten Viehbestand rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Zwei Kälber, eine Sau und 19 Ferkel, ferner 60 Hühner und 4 Gänse kamen in den Flammen um. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 30 000 Zloty, wovon nur 19 200 Zloty durch Versicherung gedeckt sind. Doch nicht genug damit: der Wind trieb Funken nach dem Nachbargehöft, dessen Gebäude mit Stroh gedeckt waren. Bald standen auch sie in Flammen und brannten restlos ab. Hier wurden zwei teilweise noch gefüllte Scheunen und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen durch den Brand vernichtet. Während der Schaden, den der Landwirt J. Górny erlitt, gegen 13 000 Zloty beträgt, lautet die Versicherungssumme auf nur 2700 Zloty.

Wie schon gesagt, ist bisher noch nicht genau festgestellt, welche Ursachen zu diesem schrecklichen Brande führten, es wird aber angenommen, daß er durch fahrende Gesellen, welche dort übernachteten, ausgebrochen sein kann.

Vom Kolmarer Kreistag

el. **Kolmar, 16 März.** Kreistag. Streik. Gestern fand hier eine Sitzung des Kreistages statt, die hauptsächlich zum Zwecke der Beratung des Budgets für 1932 einberufen war. Die einzelnen Budgetpositionen wurden einer gründlichen Prüfung unterzogen, und mit Stimmenmehrheit wurden mehrere kleinere und größere Beträge gestrichen bzw. herabgesetzt. U. a. wurde ein Betrag von rd. 5000 Zloty, der zur Verbesserung des Sportplatzes, des sogenannten Pilsudski-Platzes, eingesetzt war, vollständig gestrichen. Bei der Abstimmung über einen Betrag von rd. 8000 Zloty, der zur militärischen Erziehung der Bevölkerung Verwendung finden soll und dessen Streichung beantragt wurde, ergab sich Stimmengleichheit, und der Ablehnungsantrag wurde dadurch nichtig. Mit derselben Stimmenmehrheit, die die vorbezeichnete Streichung bzw. Herabsetzung einzelner Budgetpositionen durchsetzte, wurde der mit 10 000 Zloty eingesetzte Betrag für Arbeitslosenfürsorge auf 12 000 Zloty erhöht. Wegen eines Betrages von rd. 2000 Zloty, der zur Besoldung eines Hygiene-Kontrolleurs bestimmt war und der nach der Aufklärung des Starosten auf Anordnung der Wojewodschaft eingestellt sei, so daß eine Abstimmung hierüber nicht zugelassen werden könne, wurde Protest eingelegt. Zum Schluß wurde die Wahl eines Mitgliedes zum Kreissparkassenrat vollzogen; sie fiel, nachdem die Wahl Stimmengleichheit ergeben hatte, durch das Los auf den deutschen Kreistagsabgeordneten Hugo Peglow. Sein Gegenkandidat war der Abg. Urbanek. — Der heutige Streiktag ist hier ohne wesentliche Störungen der öffentlichen Ordnung verlaufen Ein geplanter Demonstrationszug wurde schon zu Beginn durch die Polizei aufgelöst: die Teilnehmer wurden zerstreut Mehrere Gendarmeriepatrouillen in Stärke von je zwei Mann mit geladenem Gewehr zogen den ganzen Tag durch die Straßen der Stadt. Gestreikt haben eigentlich nur die Arbeitslosen, denn in den größeren Betrieben, die hier noch mehr oder weniger im Gange sind, wie die Steingut- und die Porzellanfabrik, waren sämtliche darin beschäftigten Arbeiter erschienen, und die Arbeit ist auch während des ganzen Tages nicht unterbrochen worden.

Kolmar

el. **Goethefeier.** Am Mittwoch, dem 23. d. Mts., abends um 7 Uhr veranstaltet der Verein Schülerheim im Bahnhofshotel hierselbst in geschlossener Gesellschaft eine Goethefeier. Dichtungen von Goethe werden durch Chor- und Sologesang, durch Deklamationen und Sprechchor zum Vortrag gebracht, außerdem wird ein Vortrag mit dem Thema „Goethes Vermächtnis" gehalten werden.

Czarnikau

e. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 15 zum 16. März wurde im Kolonialwarengeschäft von Fräulein Dreschka ein großes Stück der Schaufensterscheibe herausgeschnitten und sämtliche im Schaufenster befindlichen Waren gestohlen.

e. **Verhinderter Unfall.** Auf dem Hofe der früheren evangelischen Schule geriet am 16. März ein Schulmädchen beim Spielen mit den in ein Erdloch. Die Erde hatte plötzlich unter seinen Füßen nachgegeben. Nur durch das beherzte Zugreifen eines danebenstehenden Schulmädchens wurde ein größeres Unglück verhütet, denn bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß sich an dieser Stelle ein vergessener, etwa 11—12 Meter tiefer und fast 2 Meter weiter gemauerter Kesselbrunnen befand, welcher mit einer Eisenplatte und Erde bedeckt war. In der Mitte der Eisenplatte befand sich ein ca. 50 Zentimeter weites rundes Loch, welches vermutlich nur mit Holz bedeckt war, mit der Zeit jedenfalls verfault ist und zu dem Unfall geführt hat. Mit der Zuschüttung des Kesselbrunnens ist sofort begonnen worden. Das tapfere Zugreifen des Schulmädchens verdient lobende Anerkennung.

Neustadt b. Pinne

× Die am 12. März stattgefundene **Generalversammlung unserer beiden landwirtschaftlichen Vereine** (Darlehnskasse und „Konsum") war von 25 Mitgliedern besucht. Ein Herr des Posener Hauptvereins erstattete den Revisionsbericht, dem anschließend Geschäftsbericht und Bilanz des hiesigen Geschäftsführers folgten. Mit großer Genugtuung nahmen die Anwesenden Kenntnis davon; erfuhren sie doch, daß die Vereine bei einem Umsatz von mehr als 1 Million Zloty mit gutem Abschluß gearbeitet hatten. Nach Entlastung der Verwaltungsorgane wurde ein Gewinn in klingender Münze verteilt und außerdem den Mitgliedern der Geschäftsanteil um 8 Prozent erhöht. Bei der heutigen Wirtschaftskrise eine dankenswerte Leistung unseres rührigen Geschäftsführers. Nachdem noch einige Beschlußfassungen usw. erledigt wurden, vereinigte eine gemütliche Stunde die Teilnehmer noch in der benachbarten „feuchten Ecke". Mögen unsere landwirtschaftlichen Vereine unter ihrem bewährten Leiter weiter so gedeihlich arbeiten, als ein genossenschaftlich zusammengeschlossenes Ganzes zum Nutzen und Vorteil des einzelnen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch eine Bitte der Hausfrauen unserer Mitglieder ausgesprochen. Da kaum in einem anderen Betriebe Mann und Frau so sehr Hand in Hand arbeiten müssen wie in der Landwirtschaft, wird oft von den Frauen der Wunsch ausgesprochen, daß sie auf der schriftlichen Einladung zu Versammlungen, Vorträgen usw. ausdrücklich miteingeladen werden, um auch ihrerseits Belehrung und Stärkung des gemeinsamen Interesses mit nach Hause zu nehmen.

Inowrocław

z. **Leichenfund.** Kruschwitz wurde gestern durch die Nachricht alarmiert, daß sich unter der Brücke am Goplosee eine Leiche in sitzender Stellung befinde. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um den 62 Jahre alten Fleischermeister Walenty Pogorzala aus Kruschwitz handelt, der um 4 Uhr früh seine Wohnung verlassen hatte. P. litt schon seit einigen Jahren an Nervenzerrüttung und Gedächtnisschwäche. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

z. **Ein größeres Schadenfeuer** entstand Ende vergangener Woche auf der Besitzung des Landwirts W. Gerth in Jesuitska struga, Kr. Inowroclaw. Die Scheune mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 4000 Zloty. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

z. **Sitzung der evangel. Frauenhilfe Inowroclaw.** Die evangel. Frauenhilfe Inowroclaw hielt am Donnerstag nachmittag um 4½ Uhr im Pfarrhause ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es wurde in erster Linie eines verstorbenen Mitgliedes, Frau von Wojtynek, gedacht. Daran schloß sich die Rechnungslegung für das Jahr 1931 und der Voranschlag für das Jahr 1932. Der Rechnungsführerin, Fräulein Heinold, wurde Entlastung erteilt. Im Anschluß daran wurde mitgeteilt, daß die hiesige Schwesternstation infolge der zu großen Unkosten verringert werden muß. Ab 1. April d. J. werden wir nur eine Schwester in unserer Gemeinde haben. Die zweite Schwester wird an das Mutterhaus Posen zurückgehen. Zum Schluß hielt Herr Hans Adolf Diestelkamp, ebenfalls Theologe und ein Neffe unseres Superintendenten Diestelkamp, einen Vortrag über die evangelische Gemeinde in der Ukraine und über die Zöcklerschen Anstalten in Stanislau. Verschönt wurde die Sitzung durch Sologesänge zweier Mitglieder der Frauenhilfe.

Gnesen

y. **Autounfall.** An einem der letzten Tage, in den Nachmittagsstunden, ereignete sich auf der Chaussee Gnesen—Welnau ein Autounfall. Der Autobus L. Z. 28 628 begegnete dem Autobus P. Z. 46 975 in der Nähe von Braciszewo. Sie fuhren so hart gegeneinander, daß beide Autos erhebliche Beschädigungen an den Rädern, sowie an den Kotflügeln erlitten. Glücklicherweise erlitt von den Fahrgästen nur eine Frau durch die Splitter einer zerschmetterten Scheibe Kopfverletzungen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des zweiten Wagens.

Elsenau

y. **Glück im Unglück.** Vor einigen Tagen waren Straßenpassanten Zeugen eines aufsehenerregenden Vorfalls. In der Janowitzer Straße scheuten plötzlich die Pferde des Landwirts Jarmuz und rannten mit dem Wagen in rasendem Galopp nach der Stadt zu. In der Zniner Straße vor dem Lokal des Herrn Mnichowski, stand das Personenauto der Firma Likwowin aus Posen, auf welches die Pferde heraufliefen. Das Auto wurde erheblich beschädigt, glücklicherweise, wie durch Zufall, blieb der im Auto sitzende Chauffeur unverletzt. Auch die Pferde erlitten keine nennenswerten Verletzungen. Da der Autobesitzer versichert ist, dürfte der Pferdebesitzer für den Schaden verantwortlich gemacht werden.

Ostrowo

+ **Ein netter Mieter!** Der Privatverteidiger Katafiasz besaß in der Breslauer Straße verschiedene Jahre ein Glaswarengeschäft. Die fälligen Mietsforderungen betrugen weit über 5000 Zloty, und um sich dieser zu entledigen, verschrieb er das Geschäft seinem minderjährigen Sohn und später seiner Braut Hilfesuchend wandte sich die Besitzerin Frau M. H. an einen Rechtsanwalt, der durch zwei gerichtliche Beschlüsse die oben erwähnte Summe ausklagte Bei der Liquidierung des Geschäftes versuchte die Braut, seine spätere Ehehälfte, das restliche Vermögen an sich zu reißen, was ihr jedoch mißlang. Aus Wut über das beschlagnahmte Vermögen erstattete sie der Staatsanwaltschaft gegen die Besitzerin Anzeige wegen wissentlich falscher Aussage vor Gericht. Der Gerichtshof hatte bei dem Verhandlungstermin kein belastendes Material vorgefunden und sprach die Besitzerin frei. Frau Katafiasz versäumte die Gerichtsverhandlung und wurde wegen ungenügender Entschuldigung zu 100 Zloty Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Herr K. ist in der Kokainaffäre mitverwickelt und befindet sich seit Ende Januar bereits in Untersuchungshaft.

Kröben

k. **Das Wojtamt**, das sich bisher an der ul. Kolejowa befunden hat, ist nun endgültig an die ul. Kobylinska, in das Gebäude des „Rolnik" verlegt worden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Vierzigjähriger Abonnent. Da Ihre Anfrage oft getan wird, bringen wir heute einen längeren besonderen Artikel über die Testamentsaufsetzung.

J. R. in G. Ihr Sohn muß damit rechnen, daß er zur Verbüßung seiner Strafe verhaftet wird, sobald er das Land betreten hat. Außerdem muß er noch mit besonderen Strafen wegen Gesetzesentziehung rechnen.

W. S. in T. Da es sich um keinen Neubau handelt, steht die Wohnung im Schutz des Mieterschutzgesetzes. Demnach sind für die Festsetzung der Mietshöhe die Vorkriegsmieten maßgebend, wobei 100 deutsche Mark gleich 123 Zloty sind.

H. in G. Sie müssen alle Ihre Einkommen bei der Steuererklärung berücksichtigen.

H. P. 1. Wegen der Bibel wenden Sie sich am besten an das Evangelische Konsistorium, Poznań, Młyńska 11a. 2. Die Buchführung nach einem anerkannten System darf auch in deutscher Sprache erfolgen und muß anerkannt werden.

P. K. P. Ueber Testamente bringen wir heute einen größeren Artikel. Wegen der anderen Anfrage raten wir Ihnen, sich mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen.

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 66

Sonntag, den 20. März 1932

Was uns die nächsten Jahre bringen werden, ist durchaus nicht vorherzusagen; doch ich fürchte, wir kommen so bald nicht zur Ruhe. Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu bescheiden; den Großen nicht, daß kein Mißbrauch der Gewalt stattfinde, und der Masse nicht, daß sie in Erwartung allmählicher Verbesserungen mit einem mäßigen Zustande sich begnüge. Könnte man die Menschheit vollkommen machen, so wäre auch ein vollkommener Zustand denkbar; so aber wird es ewig herüber- und hinüberschwanken, der eine Teil wird leiden, während der andere sich wohl befindet, Egoismus und Neid werden als böse Dämonen immer ihr Spiel treiben, und der Kampf der Parteien wird kein Ende haben.

Das Vernünftigste ist immer, daß jeder sein Metier treibe, wozu er geboren ist und was er gelernt hat, und daß er den andern nicht hindere, das seinige zu tun.

Goethe.

Ich wünschte sehr, der Menge zu behagen

Goethe, Faust

„Liebes Kind, ich will Ihnen etwas vertrauen . . . Meine Sachen können nicht populär werden . . . Sie sind nicht für die Masse geschrieben, sondern nur für einzelne Menschen, die etwas Aehnliches wollen und suchen . . .“ sagt Goethe zu Eckermann.

Freilich, man las damals viel und mit Leidenschaft. Aber nicht etwa, wie wir uns gern vorstellen, Goethe und Schiller, Herder und Wieland, Klopstock oder Lessing — o nein! Die Bücher, die damals nicht gelesen, sondern verschlungen wurden, stammen aus ganz anderen Federn.

Die Goethe-Nummer der „Weltstimmen“ (Heft 3), die bei der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, für 80 Pfg. pro Heft erscheinen, gibt darüber höchst aufschlußreiche Auskünfte: Was Goethe in seinem „Götz“, Schiller in seinen „Räubern“ dichterisch gestaltet hatten, das schien einer gewissen schriftstellerischen Unterschicht, man möchte sagen der literarischen Unterwelt jener Tage, Kaviar fürs Volk zu sein. Das mußte für den alltäglichen Geschmack — und nicht immer mit „naiver Gemeinheit“, wie Tieck meinte, sondern oft mit raffinierter Witterung für alle niederen Instinkte — vergröbert, verkitscht, breitgetreben und mit blutrünstigem Behagen ausgewalzt — man versucht zu sagen: „verfilmt“ werden. (Vielleicht tut man der modernen Filmindustrie damit unrecht, aber der Vergleich drängt sich auf.) Der Schriftsteller, der sich nach seinem eigenen Bekenntnis am besten „in die Launen der Menschenkinder zu finden“ wußte, der richtig erkannte, daß dem Grausigen und Blutrünstigen ein tüchtiger Schuß Sentimentalität, Erotik und lyrischen Rankenwerks beizufügen sei, wenn man das Publikum bei der Stange halten wollte, dieser kluge Spekulant war Christian August Vulpius, der sich — seit Goethes Verehelichung mit Christiane — Goethes Schwager nennen durfte. Sein Roman „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann“ erschien 1798 und stellte die ganze bisherige Ritter- und Räuberliteratur mit einem Schlage in den Schatten. In diesem Roman von Vulpius, der für uns heutige kaum mehr lesbar ist, wird zwar auch ausgiebig geschossen, gestochen, gefoltert und gemordet — in der Hauptsache aber: geliebt! Mit einem parfümierten Ueberschwang, der uns heute unendlich komisch anmutet. Ununterbrochen löst ein Liebesabenteuer das andere ab, aber eines verläuft genau so wie das andere, und es ist ziemlich gleichgültig, ob die Erwählte des Helden jeweils Aurelie, Rosa, Olympia oder Serena heißt. —

Der Leser kann die zahllosen zärtlichen Frauen so wenig auseinanderhalten wie der glückliche Liebhaber selber und vielleicht auch sein Autor. Dennoch wurde dieser Roman ernst genommen. So ernst, daß die Legende aufkommen und sich halten konnte; Goethe selbst habe einzelne Kapitel zu dem Buche beigesteuert! Doch hat wahrscheinlich Goethe den „Rinaldo“ nie in der Hand gehabt — geschweige denn gelesen. Der Durchschnittsbürger der Goethezeit aber las nicht Goethe, er las Heinse, Cramer, Spieß, Vulpius.

Vorfrühling am See

Von Wilhelm Schussen

Mit Geheul fing es an und mit Regen
Und mit Brausen und Bersten bei Nacht,
Jetzt dampft aller Schnee auf den Wegen,
Ueber denen die Wonne der Sonne lacht.

Es gurgelt das Wasser in Rinnen,
Und es tröpfelt wie Silber vom Dach,
Und der Schneemann ist gänzlich von Sinnen,
Denn sein Arm fiel bereits in den Bach.

Wie Brauthaar rinnt hangab zu Tale
So warm schon der Rasen, so klar.
Leert der Winter noch einmal die Schale?
Oder naht nun der Frühling fürwahr?

Auktion der Bräute

„Schönes, junges Mädchen, ohne Fehler — zum ersten, zweiten, dritten . . .“

Von Ferry O'Brien

Es war einmal eine Zeit, da galt Amerika als das Paradies der Frauen. Da lag jeder Amerikaner jeder Frau zu Füßen, bereit, sie auf Händen zu tragen. Da flossen ungeahnte Dollarmillionen durch die Hände launischer und eleganter Frauen, da nannte man die Zeit etwas voreilig „das Zeitalter der Frau“. Es war eine gute, alte Zeit — es war einmal . . .

Heute ist das nun alles ganz anders. Heute gibt es auch in Amerika mehr Frauen, als ihnen lieb ist. Und da es auch viel weniger reiche Eltern gibt, die elegante und extravagante Töchter erhalten können, da es überdies mit den Berufsaussichten im goldenen Westen bei der bitteren Arbeitslosigkeit auch schlecht bestellt ist, so versteht man, daß auch für die jungen Mädchen drüben das Heiraten, vielmehr das Geheiratetwerden, eine anstrengende und schwierige Beschäftigung und ein regelrechtes Geschäft ist. Und das Geschäft geht schlecht.

So schlecht, daß eine einfallsreiche junge Dame aus Pennsylvania auf den Gedanken kam: auch die Frauen sollten meistbietend verauktioniert werden. Wobei zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden: man bekommt Geld und außerdem einen Mann. Einfälle spielen in Amerika noch immer eine entscheidende Rolle. Vorausgeschickt wird noch, daß es verfehlt wäre, die jungen Damen, die zur Auktion gelangen, für Ausgeburten der Hölle, für Mißgestalten oder sonstige Anormalitäten zu halten. Nein, es waren durchweg hübsche, junge und tüchtige Mädchen.

Die junge Dame, die den Einfall hatte, Francis Felsh mit Namen, machte einen Anfang, indem sie selbst sich ausbot. Es erschienen eines Tages in allen bedeutenden Blättern eine Anzeige mit Porträtphoto. Unterschrift: „Ich, Francis Felsh, bin 19 Jahre alt und habe 1928 einen Schönheitspreis in P. gewonnen. Was gewiß nichts besagen soll. Wichtiger ist, daß ich gesund und arbeitsfreudig bin und feierlich erkläre, daß ich jeden achtbaren, ehrlichen Mann zu heiraten willens bin, der mir vor der Eheschließung 6500 Dollar auszahlt. Mein eigentlicher Wert ist, genau ausgedrückt, 9988,50 Dollar, doch nehme ich Rücksicht auf den allgemeinen Preisabbau. Das Geld brauche ich nicht für Kleider und Firlefanz, sondern zum Unterhalt für meine Mutter und meine kleinen Geschwister.“

Francis Felsh bekam 73 Zuschriften von männlichen Bewerbern — von Farmern, Ingenieuren, Schauspielern, Photographen und Offizieren — und fast ebenso viele von weiblichen Konkurrentinnen, die sich nach dem Wie und Warum dieser vorzüglichen Reklame erkundigten und preiswerte Angebote machten, die überschüssigen Bewerber zu übernehmen.

Francis Felsh entschied sich für einen 42 Jahre alten Geschäftsmann aus Troy, der einen Scheck mit dem verlangten Betrag sofort eingeschickt hatte. Das Interesse der Welt an der Angelegenheit schien schon zu erlöschen, als Francis plötzlich am Vorabend der Hochzeit — mit einem ganz armen jungen Burschen durchging, der kaum das Geld für die Traukosten aufbringen konnte. Worauf sich ein langatmiger Prozeß entwickelte über „angebotene“ und „zurückgezogene“ Ware . . . Ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, die Francis Felsh mit so unfairem Benehmen bei der nächsten Eheschließung haben würde . . .

Die nächste Anzeige wurde aufgegeben von Mary Clowes, 21jährig. „Ich verspreche, jeden anständigen Mann zu heiraten, der meinen Eltern 10 000 Dollar zahlt“ Sie bekam 400 Zuschriften. Eine von einem hoffnungslos darniederliegenden Millionär aus Baltimore, viele skeptische und viele leidenschaftliche, eine von einem Geschäftsmann, der ihr die Beschaffung eines Gatten gegen 10 Prozent zusicherte. Schließlich entschied sie sich für einen Ingenieur in reiferen Jahren. Er schickte ihr einen Scheck über 10 000 Dollar, den Mary liegen ließ, bis sie ihn am Tage vor der Hochzeit einzulösen gedachte. Dabei stellte sich heraus, daß der Scheck ungedeckt war. Der Bräutigam entschuldigte sich mit vielen Worten. Er habe sich in der Bank geirrt, ein echter Scheck würde folgen. Mary aber erklärte, daß ihr ein Mann nicht genehm sei, der nicht wisse, auf welcher Bank er 10 000 Dollar habe und auf welcher nicht.—

Wenig Glück hatte auch Catherine Williams, die für 10 000 Dollar jeden ehrbaren Mann zu ehelichen bereit erklärte. Einzige Bedingung: kein Bart. Unglücklicherweise war der einzige Bewerber ein Russe mit prachtvoll wallendem Vollbart, der sich weigerte, diese Zierde der Männlichkeit abrasieren zu lassen. Und so ging auch diese Partie in die Brüche.

Auch die Sache mit Fräulein Beatrice Albert, 21jährig, ist eher eine Tragödie zu nennen. Sie kam auf dem Wege der Selbstauktion zu einem Bräutigam, einem wohlangesehenen Postmeister, der zwar nur ein Bein, wohl aber einen erstklassigen Ruf und viel Geld hatte. Er war 48 Jahre alt. Einige Tage vor der Hochzeit drehte Beatrice das Radio an. Was sangen dort die weltberühmten Brothers X? Ist der Mann jung, hat die Sache Schwung, ist der Mann alt, bleibt dein Herze kalt.“ Darauf drehte Beatrice das Radio wieder ab, weinte ein bißchen und löste die Verlobung auf.

Da aber trat ein Ereignis ein, das zunächst einmal den Selbstauktionen der Mädchen aus USA. ein Ende bereitete. Die nächste Anzeige wurde aufgegeben von — einem Manne. Herr Papsy Pepergal war erster Sieger in einer Schönheitskonkurrenz gewesen und suchte eine Frau, die ihn für 20 000 Dollar bar auf den Tisch heimzuführen wünschte. Da fing man denn doch etwas an zu schmunzeln, und als Papsy Pepergal einen Prozeß anstrengte, weil ihm ein Mädchen auf der Straße heimlich ein Schild umgehängt hatte: „Nimm mich mit, für 20 000 Dollar!“, da verlor er diesen Prozeß mit Pauken und Trompeten. Für derlei Beleidigungen ist selbst das amerikanische Gesetz nicht eingerichtet.

Goethe verkaufte Klöppelspitzen . . .

Durch die Straßen Weimars schlendernd, gedenke ich der Not unseres Mittelstandes. Wir alle wissen, wie viele Nebenarbeit von den Männern des Mittelstandes heute für die reine Existenz gesucht und getan werden muß. Wir wissen auch, wie viele Frauen, die einst weimarischem Geist, Goethescher Kultur dienen konnten, heute zur Erwerbsarbeit gezwungen sind, über Stickereien, Spitzen, Näharbeiten gebeugt sitzen, anstatt über den „Werther“, „Wilhelm Meister“, den „Faust“ . . .

Gleiche Not zog vor über hundert Jahren, infolge der Franzosen Wille, durch Napoleon über Deutschland hin. Gleiche Not war damals im Bürgertum, im Mittelstand. Wie ertrug Goethe, der wirtschaftlich Wohlhabende, diese Nöte? Nahm er daran teil, wenn feingeistige Frauen dem Tagesverdienst durch Näharbeit nachgehen mußten?

Eine ganz vergessene Geschichte fiel mir ein, die ich einmal in den Lebenserinnerungen von L. Seidler aus dem Jahre 1874 gelesen hatte. Luise Seidler hatte Goethe gemalt. Während der Sitzungen für das Porträt erzählte sie ihrem Gönner die Geschichte einer Spitzenklöpplerin in Dresden. Es war eine von ihrem Manne verlassene Frau, mit zwei kleinen Kindern, aus gutem Hause. Sie hatte sich in ihrer plötzlichen Armut auf ihre Gabe des Spitzenklöppelns besonnen, mit geborgten fünfundzwanzig Talern bestes Material gekauft, und klöppelte nun nach selbstentworfenen Mustern Spitzen. Oft mußte sie bis spät in die Nacht hinein arbeiten, denn es galt, auch die Kinder zu erziehen, zu pflegen, zu beaufsichtigen.

Goethe war nicht der Mensch, diese Geschichte ohne sofortigen Tatwillen anzuhören. Luise Seidler mußte nach Dresden schreiben und jene Frau veranlassen, eine Anzahl Spitzen nach Weimar zu senden. Sie kamen an, und Goethe richtete in seinem Hause zum Verkauf der Spitzen eine „Matinee“ ein, die großen Erfolg hatte. Karoline Jagemann, Frau v Heygendorf, die Oberhofmeisterin Gräfin Henckel, Herr v. Beßler, die Hofrätin Schopenhauer, Goethe und seine Damen selber kauften alles, was gesandt worden war. Im ganzen konnten über 150 Taler — also eine große Summe — an die Frau nach Dresden gesandt werden. Goethe schickte die Liste und das Geld an Luise Seidler als Vermittlerin; er war zu weiterer praktischer Hilfe für die Spitzenarbeiterin bereit.

Das war im Jahre 1810. Wirkt dies Beispiel Goethes in heutige Zeiten hinüber? Wir wollen es wünschen! Wie leicht wird von vielen Deutschen das Geld in Waren ausgegeben, und wie schwer wird von denen, die zum großen Teil gerade das weimarische Deutschland in allen Gegenden des Reiches darstellen, Geld verdient! Allen denen, die durch Weimar kommen, sollte man für die Altershilfe, die Mittelstandshilfe, die Künstlerhilfe diese Geschichte von Goethe und der Spitzenarbeiterin erzählen. Reichtum verpflichtet! Kultur verpflichtet! Man sollte den Brief zeigen, in dem Goethe die Abrechnung und seine Bereitwilligkeit zu weiteren Hilfstaten an Luise Seidler mitteilt. Kann sein, kann sein, daß in manchem materialistischen Herzen dann doch ein Gewissen aufwacht.

Hanns Martin Elster.

Brotstreik in New York

Gegen willkürliche Verteuerung — Hausfrauen als Streikposten — Streikbrecherinnen mit Schirmen ernstlich verletzt — Die Eröffnung eigener Bäckereien angekündigt

New York hat schon manche Streiks und Aussperrungen erlebt, aber bisher noch keinen Brotstreik. Infolgedessen wirkt der erste Streik dieser Art, der jetzt stattfindet, sensationell.

Es handelt sich natürlich um keinen Arbeitskampf herkömmlicher Art, sondern mehr um eine Art Boykott, um eine allerdings glänzend organisierte Brotabnahmeverweigerung in größtem Maßstabe. Schauplatz des Kampfes sind mehrere große Vororte der Hudsonmetropole, wo die meistens in Kettenläden zusammengeschlossenen Brotgeschäfte plötzlich ihre Brotpreise um mehr als 20 Prozent heraufgesetzt haben, und das, obgleich die Mehlpreise in dem Lande des riesigen Getreideüberschusses einen Rekordtiefstand erreicht haben.

Diese Maßnahme rief die großen Hausfrauenorganisationen in den Vororten auf den Plan. Bekanntlich verfügen die amerikanischen Frauenverbände über eine gewaltige Macht, von der man sich in Europa nur schwer einen Begriff machen kann. Für jede Hausfrau ist es Ehrenpflicht, einer Organisation anzugehören. In einem Ultimatum wurden die Bäckereien aufgefordert, die Brotpreiserhöhung sofort rückgängig zu machen, widrigenfalls geeignete Gegenmaßnahmen ergriffen würden. Als das Ultimatum abgelaufen war, ohne daß eine Herabsetzung der Preise erfolgt wäre, faßten die Frauenorganisationen den Beschluß, in den Brotstreik einzutreten. Es wurde die Parole ausgegeben, nach Möglichkeit überhaupt kein Brot mehr zu kaufen, sondern es selbst zu backen oder aber bei Bäckern in anderen Stadtteilen, die billigere Verkaufspreise haben, zu besorgen.

Die Streikparole wurde weitgehend befolgt. Insgesamt wird von ihr ein Distrikt mit annähernd einer Million Einwohnern erfaßt.

Um ihrer Aktion mehr Nachdruck zu verleihen, richteten die Hausfrauenorganisationen einen Streikpostendienst ein. Vor den Brotgeschäften wurden Posten stationiert, die darüber zu wachen haben, daß keine „Streikbrecher“ die Aktion gefährden. Dabei kam es wiederholt zu Zusammenstößen, die sogar in mehreren Fällen zum Einschreiten der Polizei führten. Zwei besonders aggressive weibliche Streikposten bearbeiteten streikbrecherische Hausfrauen so intensiv mit Schirmen, daß diese erhebliche Verletzungen davontrugen und in ein Krankenhaus überführt werden mußten. Die Streikposten wurden verhaftet und werden sich bereits in kurzer Zeit gerichtlich verantworten müssen.

Inzwischen sind auch die durch den Streik geschädigten Bäckereien nicht untätig geblieben. Sie haben gegen die Hausfrauenorganisationen, die den Boykott proklamiert haben, eine Unterlassungs- und Schadenersatzklage eingereicht. Es steht indessen schon jetzt fest, daß sie den Prozeß verlieren werden, zumal auch die öffentliche Meinung auf seiten der Frauen ist und besonders die Zeitungen sich ganz offen gegen die Bäckereien einstellen, die beschuldigt werden, durch Vertrustung des Brotverkaufes in ganzen Stadtteilen ein Preisdiktat bewirkt zu haben, das eine ungerechtfertigte Erhöhung der Preise mit sich gebracht hat.

Die Hausfrauenverbände haben sich an den Bürgermeister Walker gewandt und ihn um Einschreiten gegen die Bäckereien ersucht. „Jimmy“ erklärte auf einer von über 5000 Hausfrauen besuchten Versammlung, er werde den Bestrebungen der Frauenorganisationen seine moralische Unterstützung zuteil werden lassen, er sei indessen nicht in der Lage, gegen die Brotfabriken gesetzlich einzuschreiten.

Vorläufig hat noch keine Partei nachgegeben. Die Brotfabriken sind zu einem Preisnachlaß bereit, fordern indessen den vorherigen Abbruch der Boykottbewegung, während die Frauenorganisationen im Bewußtsein ihrer großen Macht die unbedingte Kapitulation der Brotfabriken fordern und sogar bereits mit den Ortsgruppen aus anderen Stadtteilen Verhandlungen aufgenommen haben, um gegebenenfalls Sympathiestreiks zu organisieren.

Weiterhin haben die Hausfrauenorganisationen angekündigt, daß man sich mit dem Gedanken trage, eigene Bäckereien zu eröffnen, um dadurch für alle Zeiten von der Willkür der Brotfabriken unabhängig zu sein. Großkapitalisten hätten bereits die Finanzierung dieser Aktion sichergestellt. — Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß die Brotfabriken klein beigeben und insbesondere die Forderung nach ständiger Kontrolle durch einen Ausschuß der Frauenverbände annehmen werden.

Ostertafelschmuck. Selbst die sparsamste Hausfrau mit dem winzigsten Haushaltsetat braucht den frischgrünen Frühlingsschmuck für die Ostertafel nicht zu entbehren. Sie muß sich nur rechtzeitig vor dem Fest einige Birkenreiser, Weidenruten oder sonstige knospende Zweige in laues Wasser stellen und möglichst an einem sonnigen Platz unterbringen. In kurzer Zeit werden die zierlichen Blütenkätzchen und das erste frische Grün der erwachenden Natur zum Vorschein kommen und den schönsten Tafelschmuck hergeben.

Sind Kinder an der Tafel, so wird eine Osterwiese en miniature große Freude bereiten, die man auf sehr einfache Weise selbst hervorzaubern kann. Man füllt dazu ein Blechtablett mit nassem Sand, besät ihn mit Grassamen für wenige Pfennige und stellt das Tablett an einen warmen Ort. Binnen kurzem wächst die kleine Osterwiese heran, wird in die Mitte des Tisches gestellt und mit kleinen bunten Ostereiern, Osterhasen und kleinen gelben Küken belebt. Aus kurzen Zweiglein lassen sich kleine Bäume herstellen, evtl. auch kleine Bänke und Tische, Lauben mit Püppchen usw. anbringen, der Phantasie ist hier weitester Spielraum gegeben, und die kleine Mühe wird durch die Freude der Kleinen reiche Belohnung finden.

Für die Küche

Käseklößchen als Suppeneinlage. Aus Butter und Mehl rührt man ein helles Schwitzmehl, gibt fein geriebenen Käse, Salz, gehackten Schnittlauch und Petersilie dazu und rührt auf dem Feuer glatt. Wenn etwas abgekühlt, kommt ein Ei hinzu und wird gut untergemischt. Dann formt man kleine Klößchen von dem Teig, die man in der langsam kochenden Suppe solange kocht, bis sie an der Oberfläche schwimmen.

Quarkfladen. Man richtet Blätterteig in bekannter Weise her, schneidet kleine Quadrate aus dem Teig, belegt sie mit einer Masse, die aus 125 Gramm Quark, einem Eigelb, 30 Gramm Zucker, einigen Sultaninen und etwas Sahne fein gerührt wurde. Den Teig zusammenschlagen und im Ofen backen.

Kartoffelnudeln. Abgekochte Kartoffeln drückt man durch die Maschine, verrührt 2 Eidotter, etwas Salz und soviel Mehl, daß ein fester Teig entsteht, den man gut kneten kann. Man kocht eine Probe ab, ist er zu weich, gibt man noch etwas Mehl nach. Dann formt man kleine Würstchen von dem Teig und läßt sie in kochendem Salzwasser ca. 10 Minuten kochen. Die Würstchen eignen sich zur Gemüsebeilage und werden mit in Butter gerösteten Semmelbröseln zum Servieren bestreut.

Einfacher Apfelauflauf. In eine gebutterte Auflaufform legt man eine Schicht in Scheiben geschnittene säuerliche Aepfel, streut Zucker, Rosinen und geriebene Mandeln über, darauf eine Schicht in Milch geweichter Einback und fährt so fort bis die Form gefüllt ist. Das Ganze wird mit 2 in Milch verquirlten Eiern übergossen und im Ofen hellbraun gebacken.

Jak winiak t. KANTOROWICZA - Jak konjak t. SAUMON!

Zeitschriften sind kostspielig!

Ein Jahrgang mit fehlenden Nummern ist wertlos. Bleibenden Wert erhält die Zeitschrift erst, wenn sie mit einem Inhaltsverzeichnis zu einem Buch gebunden wird. Die Kosten des Bindens sind gering. Überzeugen Sie sich davon durch eine Anfrage bei der CONCORDIA Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Milchzentrifugen Lanz Mannheim. Kugellager, Tellereinsatztrommel. Buttermaschinen in allen Grössen vorrätig. Preise konkurrenzlos billig! Inż. H. Jan Markowski Poznań 420. Büro: Sew. Mielżyńskiego 23 II.

Zaun-Geflecht verzinkt
2.0 mm stark 1.— zł
2.2 mm stark 1.20 zł pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel Nowy Tomyśl W. 5.



„Charmeuse"

Seidene Damenwäsche elegant und haltbar.

Schlüpfer .... von 7⁵⁰
Taghemd .... „ 11⁰⁰
Kombination-Rock........ „ 13²⁵
Seidene Damenstrümpfe sehr haltbar, schon von 3⁰⁰

S. KACZMAREK
ul. 27 Grudnia 20.

Freitag, den 25., u. Sonnabend, den 26. März 1932,

bleiben unsere

Kassenräume

für jeglichen Verkehr

geschlossen

Bank für Handel und Gewerbe Poznań } Sp.
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu } Akc.
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, Poznań
Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdzielczy z ogr. odp. Poznań
Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.

Weine
HIPOLIT ROBIŃSKI
Poznań, św. Marcin 23 ::: Tel. 1787.
Cognacs

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme „Heilwunder" Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in verzweifelten Fällen bei sämtlichen Flechten, auch Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge aller Art, Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden usw.
Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück.
Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages portofrei. Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.
Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin"
Danzig 7 (Gdańsk), Hundegasse 43.



Aktuelle Bücher zur Reichspräsidentenwahl in Deutschland.

Dr. G. Schultze-Pfaelzer:
Wie Hindenburg Reichspräsident wurde 1.— M
Gestalten rings um Hindenburg
Führende Köpfe der Republik und die Berliner Gesellschaft von heute .... 6.— M
v. Miltenberg:
Adolf Hitler — Wilhelm III. .... 2.50 M
Oehme und Caro:
Kommt „das dritte Reich"? .... 2.85 M

Auslieferung für Polen bei der Kosmos Sp. z o. o.
Gross-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kartoffeln, weiße u. rote

möglichst langovale Sorten von 2 Zoll aufwärts kauft bei Kasse und Abnahme auf Verladestation zu höchsten Preisen

Bernhard Schlage, Danzig-Oliva, Heimstätte 7 Tel. 453 02

Natura **Gallensteine** Natura
werden entfernt
ohne Operation innerhalb 2 Tagen
Garantiert unschädlich u. schmerzlos durch Stuhl

Ursachen vorhandener Gallensteine sind: Gallenkolik, Leberschwell, Schmerzen unt. der letzten Rippe, ausstrahl. zum Rücken, in die Schulter und Unterleib, Uebelkeit, Erbrechen, Magendrücken, Völlegefühl, in vielen Fällen gelbe Färbung der Haut und der Augen, Hautjucken, Stuhlbeschw. u. s. w.

Briefliche Beratung und Broschüre kostenlos
Dir. M. Raabe, Reformmediziner
Danzig-Oliva, Rosengasse 3
Bitte ausschneiden evtl. weitergeb.



Wir vergeben **Baugeld** und Darlehn zur Hypothekenablösung
Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.
„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.
Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań Marsz. Focha 19/I

Wir müssen unsere Vorräte verringern,

weil der Umzug nach den neuen Geschäftsräumen am

Stary Rynek 52
Ecke ul. Wodna

in den nächsten Tagen erfolgt.

Wir verkaufen spottbillig:

Gardinen — Tischwäsche,
Bettdecken — Tischdecken —
Ueberwürfe,
Wollstoffe, glatt und gemustert,
Reine Seiden u. Kunstseiden,
Läufer u. s. w.

Der Ausverkauf währt nur einige Tage, lassen Sie deshalb diese ausserordentlich günstige Gelegenheit nicht vorübergehen!

J. Zagrodzki i Ska.

ul. Zamkowa 5 (am Stary Rynek).

Glühlampen

Einkauf u. Umtausch verbrauchter Glühlampen gegen neue bei entsprechender Zuzahlung.
Poznań, Wodna 3. Hof, parterre.



12 verschiedene Buschrosen in schönsten Sorten, mit Namen und Kulturanweisung, 2 vielblumige Monatsrosen sowie 10 großblumige Gladiolenzwiebeln liefert für nur 15.— zł (inkl. Verpackung und Porto) die
Rosenschule B. Kahl. Leszno. Wlkp.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Linoleum-Tapeten Orwat

Poznań, ulica Wrocławska 13 Tel. 2406
Wachstuch-Messingstangen

Die Entwickelung des grosspolnischen Getreidemarktes

D.P.W. In ihrem letzten Monatsbericht schreibt die Posener Industrie- und Handelskammer dass die Lage auf dem Weltgetreidemarkt im Laufe des Monats Februar sich bei verhältnismässig umfangreichen Transaktionen günstig gestaltet hat. Vergleicht man die Preisnotierungen der Posener Getreide- und Warenbörse, so kommt man zu dem Ergebnis dass die Preise bei einer leicht befestigten Tendenz eine gewisse Stabilität aufweisen. Im Laufe des Berichtsmonats betrug die Preiserhöhung bis etwa 1 zł.

Ende des Berichtsmonats herrschte stärkeres Interesse für Hafer, dessen bessere Qualitäten als Saatgut gesucht wurden.

Was die Umsätze der Getreidebörse anbetrifft, so wurden im Monat Februar 1932 insgesamt 13 589 t Roggen im Werte von 3 098 000 zł umgeschlagen, gegenüber 38 236 t im Werte von 9 459 000 zł im Januar. Somit ist der Roggenumsatz bedeutend zurückgegangen.

Viel günstiger gestaltete sich der Weizenumsatz, der im Februar 1932 17 991 t im Werte von 3 168 000 Złoty betrug, gegenüber 9139 t im Werte von 1 190 000 Złoty im Vormonat.

Bei Hafer ist keine grössere Veränderung eingetreten. Die Umsätze sind mengenmässig von 1849 t auf 1535 t und wertmässig von 361 000 zł auf 303 000 zł zurückgegangen.

Leicht gestiegen sind die Gerstenumsätze, und zwar mengenmässig: von 2775 t auf 3415 t und wertmässig von 654 000 zł auf 791 000 zł.

Im Handel mit Futtermitteln und Kartoffeln sind im Februar keine nennenswerten Aenderungen eingetreten. Das Auslandsgeschäft war minimal.

Kalkuliert hat sich lediglich der Export von Gerste und Hülsenfrüchten. Der Getreideexportverband hat im Februar für Westpolen Ausfuhrprämienscheine für 2925 t Gerste ausgegeben im Vergleich zu 4830 t im Januar d. Js. Die staatliche Getreidehandelsgesellschaft hat im Februar Ausfuhrscheine über 11 790 t Roggen, 7845 t Gerste und 2265 t Weizen erhalten. Aus diesen Ziffern geht hervor, dass die staatliche Getreidehandelsgesellschaft in der Ausfuhr eine wenn auch nicht offizielle, so doch tatsächliche Monopolstellung inne hat.

In der Mühlenindustrie war das Roggenangebot verhältnismässig schwach, da die Zufuhren erschwert waren: dadurch trat eine leichte Preissteigerung ein. Der Mehlabsatz war nach wie vor schwierig. Nach Oberschlesien, aber auch auf die anderen Absatzmärkte hat die staatliche Getreidehandelsgesellschaft bedeutende Mehlposten geworfen. Infolgedessen ging der Absatz der Privatmühlen zurück zumal die Getreidehandelsgesellschaft niedrigere Preise bzw. dieselben Preise für eine höhere Qualität offerierte.

Auch das Weizenangebot war verhältnismässig gering, jedoch etwas grössere als in Roggen: es genügte zur Deckung des Bedarfs der Mühlen. Auch in Weizenmehl machte sich die Konkurrenz der Getreidehandelsgesellschaft unangenehm bemerkbar. Auch hier wurden höhere Mehlgattungen zu denselben Preisen der von den Mühlen angebotenen niedrigeren Gattungen offeriert.

Das Kleiegeschäft war im Zusammenhang mit der schwachen Kaufkraft der Landwirtschaft äusserst schwierig.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Roggen- und Weizenpreise haben auch die Preise für Roggen- und Weizenmehl schon in der ersten Februardekade angezogen.

Der Getreideexportverband hat im Februar für Westpolen Ausfuhrprämienscheine für 45 t Mehl und 510 t Schrotmehl ausgegeben, während die Getreidehandelsgesellschaft Prämienscheine über 180 t Mehl und 2585 t Schrotmehl erhielt.

Die Kammer stellt in dem Bericht auf Grund von ihr zugegangenen Informationen erneut fest, dass die staatliche Getreidehandelsgesellschaft nach wie vor Mehl verkaufe, obwohl die polnische Regierung in dieser Beziehung der privaten Mühlenindustrie formelle Zusagen gemacht habe. Der Absatz der Getreidehandelsgesellschaft sei so gross, dass nicht nur in den eigenen Mühlen gearbeitet werde, sondern auch private Mühlen teilweise auf Rechnung der Gesellschaft arbeiten. Unter diesen Umständen verschlechtere sich der Beschäftigungsgrad der privaten Mühlenindustrie. Sollte diese Erscheinung noch einige Wochen andauern, so müssten mehrere grosse Handelsmühlen in der Provinz ihren Betrieb einstellen.

Zusammenschluss der Grossindustrieorganisationen

Gestern fand in Warschau unter dem Vorsitz des Abg. Fürsten Jan Radziwiłł eine Versammlung der Vertrauensmänner der beiden grössten Industrieorganisationen statt, des Zentralverbandes für Industrie, Handel und Finanzen (Leviathan) und der Hauptorganisation der Vereinigten Industrien und Landwirtschaften Westpolens. Es wurde beschlossen, sich zu einer Organisation zusammenzuschliessen dem sog. Zentralverband der polnischen Industrie. Als Gründungsdatum ist der 1. Mai angenommen worden. Ausser diesem Zusammenschluss sollen auch Zusammenschlüsse der einzelnen Industriezweige erfolgen.

Beginn polnisch-ungarischer Wirtschaftsverhandlungen

Wie aus Budapest gemeldet wird, werden Ende dieses Monats Wirtschaftsverhandlungen zwischen Ungarn und Polen aufgenommen werden. In den nächsten Tagen bereits soll eine ungarische Handelsdelegation nach Warschau kommen. Im allgemeinen hofft man in Warschau auf einen günstigen Verlauf der Verhandlungen. Das grösste Interesse hat Polen bei diesen Verhandlungen an den ungarischen Kontingenten.

Erleichterungen beim Kauf von Kunstdüngern

Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński äusserte sich in einer Unterredung über die Stellung der Regierung gegenüber der Frage einer Versorgung der Landwirte mit künstlichen Düngemitteln wie folgt:

Die Frage einer Versorgung der Landwirte mit künstlichen Düngemitteln hängt in diesem Jahre enger mit der gesamten Wirtschaftspolitik des Staates zusammen als in den früheren Jahren. Die Ursache dafür sind die Verhältnisse auf dem Weltgetreidemarkt sowie dem inländischen polnischen Getreidemarkt und die Aussichten für die nächste Ernte. In Polen war im vergangenen Jahr die Roggenernte um 1½ Millionen t geringer als im Jahre 1930, und die bevorstehende Ernte scheint eine weitere Verringerung der Brotgetreideproduktion mit sich zu bringen. Im laufenden Jahre wird der inländische Getreideverbrauch sicherlich nur unbedeutend von der Produktion abweichen, und bei einer weiteren Verringerung der Produktion kann die Selbstgenügsamkeit auf diesem Gebiete bedroht sein. Aus diesem Grunde hat die Regierung beschlossen, Schritte zu unternehmen, die die Versorgung der Landwirte mit künstlichen Düngemitteln erleichtern.

Die ersten Schritte auf diesem Gebiet wurden noch vor der laufenden Saison für künstliche Düngemittel unternommen und fanden ihren Ausdruck in einer recht erheblichen Herabsetzung der Preise für künstliche Düngemittel. Neue Preisermässigungen sind für das Frühjahr nicht vorgesehen. Im Zusammenhang mit dem Beginn der Hilfsaktion der Regierung für die Landwirtschaft sind Gerüchte über eine besondere Begünstigung derjenigen Landwirte, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden, aufgetaucht. Die Regierung hat ihren Hilfsplan beim Verkauf künstlicher Düngemittel auf Handelsgrundsätzen aufgebaut, es kann also nicht die Rede von der Erteilung günstigerer Bedingungen an die schlechteren Zahler sein, wie sie den besseren zugute kommen. Die wichtigste Frage ist hier die Organisierung eines billigen Kredites für den Ankauf künstlicher Düngemittel. Ein solcher Kredit war bisher wegen der Befürchtungen, die die landwirtschaftlichen Handels- und Industrieorganisationen bezüglich der Zahlungsfähigkeit der Landwirte hegten, sehr erschwert. Um diese Kredite zu ermöglichen, sind Bedingungen festgesetzt worden, zu denen vom Staate gewisse Garantien für Handelsabschlüsse gegeben werden die mit dem Verkauf künstlicher Düngemittel an Landwirte in der Frühjahrssaison verbunden sind. Ausserdem hat die Regierung die Verbesserungen des Senats zu dem Gesetz über Erleichterungen für die Landwirte bei der Exekution angenommen, durch die solche Erleichterungen auch für die Kredite gelten, die zum Ankauf künstlicher Düngemittel in der Frühjahrskampagne 1932 Verwendung fanden. Bedeutende Schwierigkeiten — so schloss der Landwirtschaftsminister — bereitet in der Frage der Verteilung der künstlichen Düngemittel, besonders in den Wojewodschaften Zentral- und Ostpolens, das Fehlen entsprechender landwirtschaftlicher Handelsorganisationen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.
(Termine finden in den Burggerichten statt.)

Bromberg. Konkursverfahren Fa. „Beml", Bydgoska Elektro-Mechaniczna Industria, ul. św. Trójcy Nr. 10. E. 29. 2. 1932. K. Rechtsanwalt Gramatowski. A. 31. 3. 1932. Erster Termin 24. 3. 1932, 9 Uhr. G. 14. 4. 1932, 9 Uhr, Zimmer 4.

Nikolai. Konkursverfahren Fa. „Oswag", S. A. in Łaziskie-Górne. An Stelle des bisherigen Konkursverwalters Dr. Jerzy Brill wird Zygmunt Żurawski aus Kattowitz, ul. Wita Stwosza 5, zum Konkursverwalter eingestellt.

Posen. Konkursverfahren des verst. Władysław Ziętek, Inh. der Fa. „Serwis", ul. 27 Grudnia 2. E. 11. 3. 1932. K. Józef Głowacki, ul. Kanałowa 8. A. 15. 5. 1932. Erster Termin 2. 4. 1932, 11 Uhr. G. 1. 6. 1932, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt.)

Bromberg. Zahlungsaufschub Fa. „Morgenstern & Stolński", Inh. Kazimierz Morgenstern, Ludwik Gregrowicz, Ludwik Nowicki, ulica Dworcowa 88. Prüfungstermin 24. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 4.

Graudenz. Fa. „Centrala Samochodów M. Nähring". Zahlungsaufschub bis 5. 6. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Andrzejewski.

Lautenburg. Fa. „Zgoda", Spółdzielnia Spożywców. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 9. 4. 1932, 9 Uhr, Zimmer 39.

Lublinitz. Anna Przybył. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 6. 4. 1932, 11 Uhr, Zimmer 13.

Posen. Wielkopolska Księgarnia Nakładowa Karol Rzepecki, Piekary 7. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 22. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Poznański Bank Ziemian, S. A., Aleje Marcinkowskiego 13. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 23. 3. 1932, 10 Uhr Zimmer 1.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Pol. Polska Fabryka Wyrobów Papierowych, ul. Grobla 14. G. 31. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Władysław Szubert, Stary Rynek 85. G. 30. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 29.

Putzig. Fa. Viktoria Pribe, Rynek. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 8. 6. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Czesław Czarnecki.

Schwetz. Maksymilian Smeja aus Osie. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 24. 5. 1932 erteilt. Die Anzeige- und Verfahrenskosten trägt der Schuldner.

Stargard. Fa. Starogardzka Fabryka Mebli, T. A. Antrag auf Zahlungsaufschub auf Kosten des Antragstellers abgelehnt.

Strasburg. Fa. „Rolnik", Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa. Zahlungsaufschub bis 5. 6. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Stefan Rotkowski.

Strasburg. Verhütungsverfahren Maksymiljan Kaźmierczak. G. 22. 3. 1932, 9 Uhr, Zimmer Nr. 40.

Thorn. Ludwik Szymański. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Thorn. Pomorski Bank Rolniczy, S. A. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 5. 5. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Mieczysław Paluch aus Piwnie und Adam Bogdanowicz aus Thorn.

Tuchel. Anastasius Wienckowski, Inh. Leon Wienckowski. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 21. 5. 1932 verlängert.

Wongrowitz. Leon Szalow. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 26. 5. 1932 verlängert.

Wreschen. Andrzej Pradzyński. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 25. 3. 1932, 10 Uhr, Zimmer 2.

Generalversammlungen

7. 4. Drukarnia „Lech" in Gnesen, ul. Chrobrego 2. Ordentliche G.-V. 5 Uhr in den Räumen der Druckerei.

11. 4. Wielkop. Tow. Budowl. „Rika" in Bromberg, ul. Marcinkowskiego 7. Ordentliche G.-V. 17 Uhr in den Räumen der Firma.

Kleine Meldungen

Herabsetzung der Ausfuhrzölle für Teer und Lumpen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 20 vom 15. März d. J. ist eine Verordnung veröffentlicht worden, durch welche die Ausfuhrzölle für Rohteer aus Steinkohle (Zolltarif-Nr. 230) auf 2 zł je 100 kg und die für Lumpen, Stoffetzen usw. (Zolltarif-Nr. 242) auf 7 zł (bisher 15 zł) je 100 kg herabgesetzt werden. Das Finanzministerium kann die zollfreie Ausfuhr bei Teer in jedem Falle und bei den Lumpen usw. dann bewilligen, wenn die Ausfuhr durch diejenigen Unternehmen erfolgt, welche die Lumpen als Abfallprodukte ihrer eigenen Produktion gewonnen haben. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung, also dem 15. März, in Kraft.

Verhandlungen über einen Kohlenexportfonds

In Kattowitz haben in der Polnischen Kohlenkonvention unter Mitwirkung von Regierungsvertretern Besprechungen über die Gründung eines Ausgleichsfonds stattgefunden, aus dem die Verluste des polnischen Kohlenexports namentlich bei der Belieferung der nordischen Märkte gedeckt werden sollen. Im Zusammenhang damit wurden auch Fragen einer Neuorganisierung des Kohlenabsatzes erörtert. Eine Einigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Auffassungen und Interessen in diesem Fragenkomplex ist bis jetzt noch nicht erreicht worden. Die Verhandlungen werden, wie man hört, demnächst nach Warschau verlegt werden, wo sie unter einer stärkeren Einflussnahme von seiten des Industrie- und Handelsministeriums vorwärtsgetrieben werden sollen.

Von der polnischen Fassindustrie

D.P.W. In Polen bestehen 10 grössere Fabriken für die Erzeugung von Butter- und Fettfässern. Dieselben befinden sich seit einiger Zeit in einer schwierigen Lage und mussten eine Einschränkung ihrer Produktion vornehmen. Einige waren sogar genötigt, vorläufig den ganzen Betrieb einzustellen. Als Ursache wird in erster Linie die Schliessung der deutschen Grenze für die polnische Butterausfuhr infolge der prohibitiven Zölle und der englischen Grenze infolge der Pfundkrise und der neuen Einfuhrzölle bezeichnet.

In den letzten Jahren hat der polnische Butterexport zunächst eine wesentliche Steigerung erfahren. Um den damit zugleich steigenden Bedarf an Fässern zu befriedigen, sind neue Fabriken entstanden, und haben die alten ihr Produktionsvolumen erweitert. Im Jahre 1931 erreichte die polnische Fasserzeugung 500 000 Stück im Werte von 2.5 Mill. zł. Ausserdem wurden grössere Mengen Halbfabrikate für die Fassherstellung nach dem Auslande verschickt.

Die schwierige Lage der Fassfabriken wurde noch durch eine Verfügung des polnischen Innenministeriums betr. Einführung einer Kontrolle über die Erzeugung und den Handel mit essbaren Fetten verschärft. Diese Verfügung hat auch einige Aenderungen bezüglich der Verpackung von Margarine gebracht, die einen Absatzrückgang von hölzernen Fässern und Kisten zur Folge hatte. Einige Fassfabriken produzieren ausserdem Fässer für Oele, Schmiermittel und verschiedene chemikalische Erzeugnisse beispielsweise für die staatliche Stickstoff-Fabrik in Mościce und für die oberschlesische Schwerindustrie. Heute ist die Produktion dieser Artikel stark zurückgegangen und damit auch der Absatz der hölzernen Verpackungsmittel.

Um einen Ausweg aus der Lage zu finden, haben die polnischen Fassfabriken im Februar d. J. die Gründung eines Verbandes der Fassfabriken beschlossen. Gegenwärtig werden die Satzungen des neuen Verbandes ausgearbeitet. Man hofft, dass die Gründung des Verbandes eine wirksamere Vertretung der Interessen der Fassindustrie ermöglichen wird.

Märkte

Getreide. Posen, 19. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 145 to	24.75
Weizen 30 to	25.00

Richtpreise:

Weizen	24.50—25.00
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50
Gerste 68 kg	21.50—22.50
Braugerste	23.75—24.75
Hafer	20.75—21.25
Roggenmehl (65%)	37.00—38.00
Weizenmehl (65%)	37.50—39.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.00—15.50
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	30.00—34.00
Seradella	31.00—33.00
Blaulupinen	11.50—12.50
Gelblupinen	16.00—17.00
Klee, rot	160.00—210.00
Klee, weiß	320.00—460.00
Klee, schwedisch	130.00—150.00
Klee, gelb, ohne Schalen	150.00—170.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras (engl.)	45.00—50.00
Senf	30.00—35.00

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 t, Weizen 180 t, Gerste 60 t, Hafer 30 t, Roggenkleie 30 t, Wicke 20 t. Erstklassiger Hafer wurde über Notiz gehandelt.

Getreide. Warschau, 18. März. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel: Roggen 25—25.50, Gutsweizen 28—28.50, Sammelweizen 27.25—27.75, Einheitshafer 24.50—25, Sammelhafer 22.50—23, Gerstengrütze 22.75—23.25, Braugerste 23.75—24.75, Feld-Speiseerbsen 27—30, Viktoriaerbsen 28—34, Winterraps 36—38, Rotklee 175—200, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 240—280, Weissklee 275—375, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 400—500, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, gesiebtes und Roggenschrotmehl 31—32, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 14—15, Leinkuchen 24.50—25, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19, Seradella, zweimal gereinigt 35—37, Blaulupinen 15—16, gelbe 21—23, Peluschken 27—29, Wicke 26—28, Leinsamen 99proz. 36—38. Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 18. März. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 15.25—15.50, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14.75—15, Roggen z. Konsum 15, Roggen z. Export 14.90, Gerste feine 14.75—15.60, Gerste mittel 14.25—14.75, Futtergerste 14, Roggenkleie 9.25, Weizenkleie 9.25—9.50. **Zufuhr nach Danzig** in Waggons: Weizen 7, Roggen 7, Gerste 31, Hafer 1, Hülsenfrüchte 8, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 18. März. Weizen weiter schwächer. Nach ruhigem, aber ziemlich stetigem Vormittagsverkehr nahm die Produktenbörse wieder einen überwiegend schwächeren Verlauf. Anregungen vom Mehlabsatz her fehlen weiterhin, so dass die Mühlen nur vorsichtig disponieren. Infolgedessen findet das herauskommende Inlandsangebot, das sich bei Weizen zur Kahnverladung etwas verstärkt hat, nur schwer Unterkunft. Am Promptmarkt lauteten die Gebote für Weizen etwa 2 Mark niedriger, und auch für Roggen waren gestrige Forderungen nicht immer durchzuholen, obwohl der Hauptteil des mässigen Offertenmaterials an deutschem Roggen bereits von den Provinzmühlen aufgenommen wird. Am Lieferungsmarkt kamen die Notierungen wieder nur zum Teil zustande, wobei Weizen bis 1.50 Mark, Roggen bis 1 Mark schwächer eröffnete. Weizenmehle waren in den Forderungen im Zusammenhang mit den leichteren Einkaufsmöglichkeiten etwas ermässigt, haben aber ebenso wie Roggenmehl schleppendes Geschäft. Am Hafermarkt ist das Promptangebot für die geringe Konsumnachfrage ausreichend, die Lieferungspreise waren nicht immer behauptet. Gerste lustlos. Für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man gestrige Briefpreise.

Berlin, 18. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 245—247, Roggen 194—196, Braugerste 182 bis 189, Futter- und Industriegerste 169—177, Hafer 154—161, Weizenmehl 30.75—34.50, Roggenmehl 26.75 bis 27.90, Weizenkleie 10.80—11.10, Roggenkleie 10.40 bis 10.70, Viktoriaerbsen 19—26, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16.50—18.50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19.50, blaue Lupinen 11 bis 12, gelbe Lupinen 15—17, neue Seradella 33—38, Leinkuchen 12.50, Trockenschnitzel 8.60—8.70, Soyaschrot ab Hamburg 12.10—12.30, ab Stettin 12.90, Kartoffelflocken 16.90—17.30.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 18. März. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. **Weizen:** Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: März 258, Mai 262 und Brief, September 231. **Roggen:** Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Mai 200, Juli 202, September 187.50. **Hafer:** März 169.50—168.50, Mai 173.50, Juli 177.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 7.05, März 7.05, do. II schw. 6.60, März 6.57½, Rosa Fé (80 kg) 5.47½, Barusso (81 kg) 5.40, Bahia (80 kg) 5.60. — Gerste: Donau (61—62 kg) 5.80, La Plata (64—65 kg) 5.80, Russen (62—63 kg) geladen 5.95. — Roggen: La Plata (74—75 kg) 5.55, Süd-Russen (73 kg) 6. — Mais: La Plata loko schw. 4.30, do. März 4.30 do. April 4.05, do. Mai 3.97½. Donau (Galfox) schw. 4.40, do. do. März 4.35. — Hafer: Unclipp. Plata (46—47 kg) März 4.52½, Clipped Plata (51—52 kg) März 4.77½. — Weizenkleie: Pollard schw. 4.45, do. März 4.25, Bran schw. 4.45, do. März 4.25. — Leinsaat: La Plata (96%) März 7.25, do. April 7.25, Rizinus März 13/15, Bombay März 12.

Posener Börse

Posen, 19. März. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 38.50 (39), 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 29 G (29). Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 18. März. Scheck London 18.59, Dollarnoten 5.12⅓, Auszahlung Berlin 122.00, Złotynoten 57.53.

Am heutigen Devisenmarkt wurde Scheck London wenig verändert mit 18.57—61 gesprochen, Auszahlung notierte 18.59—63. Im Freiverkehr lagen Reichsmarknoten etwas höher bei 120—121½, Auszahlung Berlin unverändert 121¼—122¾. Złotynoten wurden mit 57.47—59 notiert. Dollarnoten kamen mit 5.12½ amtlich zur Notiz.

Warschauer Börse

Warschau, 18. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9025, Goldrubel 481.50, Tscherwonez 0.31½—0.32 Dollar, deutsche Mark 212.35.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.60, Belgrad 15.72, Berlin 212.35, Bukarest 5.33, Helsingfors 14.86, Kopenhagen 177.50, Oslo 174.50, Sofia 6.48, Stockholm 177.25, Montreal 7,92.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.25 (48.50), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39 (39), 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 37 (36), 6 proz. Dollar-Anleihe 59 (61), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 57.50 (58.12).

Bank Polski 84.50 (85), Starachowice 6.75 (7.25), Zieleniewski 10 (11), Haberbusch 60 (60). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	18. 3. Geld	18. 3. Brief	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Amsterdam	358.95	360.75	359.40	361.20
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
London	32.22	32.52	32.23	32.53
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.895	8.935
Paris	35.04	35.22	35.04	35.22
Prag	26.35	26.47	26.34	26.46
Rom	46.02	46.48	46.12	46.58
Danzig	173.52	174.38	173.52	174.38
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	172.27	173.13	172.47	173.33

Tendenz: Schweiz, Holland und Italien schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. März. Tendenz: geschäftslos. Für die heutige Sonnabendbörse lagen nur wenige Orders vor. Die Tendenz war daher sehr ruhig, die Kurse lagen jedoch — in Erwartungen des Vormittags entsprechend — recht gut behauptet, obwohl New York gestern einen matten Schluss gemeldet hatte. Das schon in den letzten Tagen vorhandene Interesse für Montanwerte war auch heute zu beobachten: verschiedentlich konnten an diesem Markt 1—2prozentige Gewinne erzielt werden, wobei sicherlich die Auslassungen auf der gestrigen Generalversammlung des Stahlvereins nicht ohne Einfluss blieben. Im Zusammenhang hiermit wurde die Gesamtstimmung im Verlaufe eher freundlicher. Auch am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr klein, die Kurse lagen im allgemeinen behauptet. Wieder war für Kommunalobligationen kleines Interesse festzustellen. Reichsschuldbuchforderungen wiesen keine Veränderungen auf.

Amtliche Devisenkurse

	18. 3. Geld	18. 3. Brief	17. 3 Geld	17. 3 Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	15.23	15.27	15.23	15.27
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.93	170.27	170.03	170.37
Brüssel	58.76	58.88	58.74	58.86
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	82.07	82.23	82.07	82.23
Helsingfors	7.033	7.047	7.013	7.027
Italien	21.76	21.80	21.78	21.82
Jugoslawien	7.413	7.427	7.413	7.427
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	83.92	84.08	83.97	84.13
Lissabon	13.89	13.91	13.89	13.91
Oslo	82.27	82.43	82.42	82.58
Paris	16.57	16.61	16.57	16.61
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.41	81.57	81.42	81.58
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	32.12	32.18	32.12	32.18
Stockholm	83.62	83.78	83.57	83.73
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	109.38	109.61	109.39	109.61
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 18. März. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09). Auszahlung Warschau 47.15—47.35. Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Wer Stellung sucht
findet diese schnellstens durch die Klein-Anzeige im weit verbreiteten
„Posener Tageblatt"

Vermietungen

Büro- und Lager-Räume
in der Nähe der Kaponniere zu vermieten. Off. unt. 2774 an die Geschst. d. Zeitung.

Wollen Sie Ihre Wohnung vermieten,
wenn Ihr Zimmer immer noch nicht vermietet ist, so versuchen Sie es doch einmal mit einer „Kleinen Anzeige" im „Posener Tageblatt". Hier wird Ihr Angebot von vielen Interessenten gelesen, von denen sicherlich der eine oder der andere auch gern zu Ihnen ziehen würde. Warum wollen Sie noch länger auf die Miete verzichten?
Eine „Kleine Anzeige" im „Posener Tageblatt" hilft immer!

Mietsgesuche

Gesucht
3 Zimmerwohnung von kinderlosem deutschen Ehepaar. Angeb. direkt vom Hausbesitzer unter **2809** a. d. Geschst. d. Ztg.

2 Zimmerwohnung
nur direkt vom Hauswirt vom 1. April gesucht. Miete kann im voraus gezahlt werden. Offerten u. **2722** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Freundl. Zimmer
sucht intellig. Junggeselle, Dauermieter, 30,— zł monatl. Off. unter 2801 an die Geschst. d. Ztg.

Möbliertes
sonniges Frontzimmer m. Zentralheizung, Licht, evtl Mittagessen ab 1. April frei.
Śniadeckich 7, p. 1. Wohnung 2.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Skarbowa 15, Wohnung 9.

An- u. Verkäufe

Fahrräder
beste Fabrikate, billigst
OTTO MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Geschäft
im Mittelpunkt der Stadt, Metallbranche, m. Vorräten, seit Jahren gut eingeführt, bei günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Off. unter 2806 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein lebender
Uhu
zu kaufen gesucht.
E. Minke, Poznań, ul. Gwarna 15.

Fabrikgebäude in Poznań
geeignet für Großhandel oder Fabrikation, evtl. auch Büro- und Schulzwecke, zu verkaufen od. vom 1. Oktober 1932 im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Bauzustand „wie neu", Dampfkessel, Zentralheizung, Elektrizität, Gas, Wasser, Kanalisation, Straßenbahn vorhanden. Off. unter 2810 a. d. Gschst. d. Ztg.

Gebäude
2 Vorderseiten, im Zentrum, darin einige Geschäfte sowie gut eingeführtes Geschäft m. Vorräten oder ohne bei günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Off. unt. 2805 an die Geschst. d. Zeitung.

Möbel
Speise-, Schlafzimmer u. Küchen, preiswert kauft jedermann im Fabrikgeschäft
F. Pohl
Poznań, Jezuicka 1.

Wagenpferde
(2 Schimmel), sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **2783** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Messer u. Gabeln
Eß- und Teelöffel
Kaffeemühlen
Wirtschaftswaagen
Plätteisen
Aluminiumtöpfe
Wasch- u. Badewannen
Wringmaschinen
Eiserne Bettstellen
Eiserne Öfen
Westfälische Kochherde
Röhren und Knie
Baubeschläge
Nägel und Ketten
Schrauben und Nieten
Strohpressendraht
Drahtgeflechte
Portierengarnituren
empfiehlt billigst
Jan Deierling,
Eisenhandlung, Poznań, Szkolna 3,
Telefon 3518 und 3543.

Herrenkonfektion
kaufen Sie am billigsten bei
Roman Krüger
Poznań nur Wrocławska 28/29
neben Firma St. Karge.
Gabardin-Mäntel von 28,00 zł
Trenchcoat-Mäntel von 12,50 zł
Herrenanzüge von 22.— zł
Hosen v. 3,50 zł

Preisermäßigung ab 1. April 1932

Der monatliche Bezugspreis des „Posener Tageblatts" wird ab 1. April 1932 wie folgt herabgesetzt:

	Bezugspreis zł	Postgebühr bzw. Botenlohn zł	Zusammen zł
Postbezug	4.50	0.39	4.89
Posen Stadt:			
In der Geschäftsstelle	4.50	—	4.50
In den Ausgabestellen	4.50	—	4.50
Durch Boten	4.50	0.40	4.90
Provinz:			
In den Ausgabestellen	4.50	—	4.50
Durch Boten	4.50	0.30	4.80
Ausland:			Rm. 2.50

Alle Postämter (Briefträger) nehmen Bestellungen in der Zeit vom 15.—25 entgegen. Ferner kann das Posener Tageblatt jederzeit bei der Geschäftsstelle, Poznań Zwierzyniecka 6. oder bei einer der folgenden Provinzausgabestellen bestellt werden.

In **Beutschen:** Herr Fr. Tomaszewski,
In **Birnbaum:** Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Buk:** Fr. Marja Jabłońska,
In **Czarnikau:** Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:** Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In **Duschnik:** Herr K. Neumann,
In **Filehne:** Herr M. Kassner,
In **Gnesen:** Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33.
In **Jarotschin:** Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a,
In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2
In **Lissa:** Herr A. Muschik, ul. Kościańska 28,
In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
In **Mur.-Goslin:** Frau Rödenbeck (Papiergeschäft).
In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:** Herr Kaufm. Ernst Panlig, Rynek,
In **Pinne:** Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a,
In **Rawitsch:** Herr K. Stephan, Rynek 11,
In **Raiwitz:** Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:** Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Schokken:** Frl. A. Rude Papiergeschäft
In **Schroda:** Herr Geschäftsf. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:** Herr Aurel Grasse, Rynek.
In **Wronke:** Herr Emil Belau.

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

„Rekord"
Herrenwäsche
Szewska 20a

näht, plättet, bessert aus und fertigt Herrenwäsche nach Maß zu d. billigsten Preisen an.

Musik.
Altdeutsche Meistergeige billig zu verkaufen, und nehme Reparaturen entgegen.
Musikinstrumentengeschäft
J. Liebig
Kraszewskiego 9.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—.
Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Nowy
Dom Komisowy, Wożna 16, kauft und verkauft gebrauchte Möbel, Garderobe, sämtliche verschiedene Gegenstände

Poznań und Umgegend
kauft Wäsche u. Strümpfe zum bevorstehenden Feste nur bei Wojtkiewicz, ul Nowa 11. Erstklassige Ware, billige Preise.

Strümpfe
verkauft niemand so billig wie Nowy Magazyn Pończoch, Ratajczaka 13.

Mahagonistühle
alt, doch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter **2796** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Ausgezeichn., handverlesene
Speise- und Saatkartoffeln
in kleineren u. größ. Mengen in Säcken od. waggonweise abzugeben Muster a. Wunsch. Anfragen an Dominium Ożarów, poczta Ożarów, koło Wielunia.

Klavier
schwarz, kreuzsaitig, wenig gebraucht, zu verkaufen. Mickiewicza 9, Wohnung 6.

Herrenzimmer
wie neu, Teppich 3×4, Elektrolux günstig abzugeben. Grobla 6, Wohn. 7.

Sie kaufen
am günstigsten und
verkaufen
äußerst vorteilhaft Romane, Jugend- Schul-, Lehrbücher größere Werke Kunstbücher usw. nur im Księżka Antykwariat
ul. Wożna 12
(früher Büttelstraße).
Haus: Kużaj - Teppiche.

Danziger Herrenzimmer
reich geschnitzt, preiswert zu verkaufen. Poznań, Mickiewicza 9, Wohn. 6.

Küchen-Möbel
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Koniecki, Piaskowa 3
Küchen-Möbelfabrik.

Verschiedenes

Pension
für Schüler sofort frei. Gute Verpflegung und Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Juli - August kostenfrei. Off. unt. 2808 an die Geschst. d. Ztg.

Stühleflechten
u. Schirmreparaturen übernimmt zu billigen Preisen Kolle, Wierzbięcice 5 W. 14.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode Vernichte Ratten u. sämtliches Ungeziefer billig. Wawrzyniak, (Amienz Nachflgr.), Rynek Łazarski 4, Wohn. 4

Bücher-Verleih:
Romane, Jugendbücher usw.
1 Monat 1.50 zł.
Täglicher Umtausch.
Książka Antykwarjat
ul. Wożna 12
(früher Büttelstraße).
Haus: Kużaj - Teppiche.

Heirat

Gebildetem, strebsam.
Landwirt
ist Gelegenheit gegeben, in eine 150 Mrg. große Landwirtschaft einzuheiraten. Alter 30—40 J. Vermögen erwünscht. Off. mit Bild unt. 2803 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pension. staatl.
Beamter
kath., gesund u. rüstig, sucht eine Lebensgefährtin. Damen, Witw. ohne Anhang nicht ausgeschl., im Alter v. 40—55 J. wollen gefl. Off. m. Bild u. nähere Ang. ihrer Verhältn. unt. 2804 an die Geschst. d. Zeitung einsenden.

Rittergutspächter
Mitte 30 er, sucht intellig. Dame mit Vermögen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Offerten u. **2779** an die Geschst. d Zeitung.

Brautausstattungen
zu niedrigen Preisen
H. Wojtkiewicz, Nowa 11
Eigene, solide Herstellung.
erstklassige Stoffe.

Trauringe
in Gold, Paar von 16 zł, Armbanduhren von 15 zł empfiehlt Chwiłkowski, Poznań, Św. Marcin 40.
Eigene Werkstatt.

Offene Stellen

Gewandtes Hausmädchen
sauber u. ehrlich mit etwas Kochkenntnissen, kann sich melden, Posen, Zwierzyniecka 6, Wohnung 4.

Evangelische deutsche Dame
die Polnisch in Wort und Schrift beherrscht, wird als Buchhalterin u. Stenotypistin zum 1. April gesucht.
Dampfziegelei Nietążkowo, Śmigiel.

Stellengesuche

Mädchen
20 Jahre alt, sucht Stellg. zum 1. April oder später. War schon in Stellung. Off. u **2798** a. d. Geschst. d. Zt.

Sauberes Mädchen
sucht Bedienung, entweder stundenweise od. den ganzen Tag. Angebote bitte zu richten an Arendt, Śniadeckich 13, Wohnung 7.

Schneiderin
sucht Beschäftigung außer dem Hause auch aufs Land. Offert. unter **2795** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Gärtner
ledig, 25 J. alt, tüchtiger Fachmann in allen Zweigen, Spezialist in Nelken, Chrysanthemen, Stauden u Frühgemüse, 10-jährige Praxis in größeren Handelsbetrieben, prima Zeugnisse u Referenzen, sucht Stellung per sofort oder später. Off. unter 2797 an die Geschst. d. Zeitung.

Jg. Mädchen
21 J. alt, gesund und kräftig, einige Koch- und Nähkenntnisse vorhand., sucht zur Vervollkommnung Stellung vom 1. 4. oder 15. 4. 1932. Off. unt. 2807 an die Geschst. d. Zeitung.

Junger, evangelischer
Kutscher
sucht zum 1. April Stellg. Gute Zeugnisse vorhanden. Freundl. Angeb. u. **2768** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Oberschweizer
sucht Stellung mit eigenen Leuten zu zirka 60 Stück Milchkühe und entsprechend Jungvieh. Prima Zeugnisse vorhanden. Gute Erfahrung in Vieh-Krankheiten und Kälberzucht.
W. Nowak, Wygoda p. Zalesie, pow. Gostyń.

Junger Müllergeselle
sucht ab 1. April bzw. spät. Stellung zwecks weiterer Ausbildung. Gefl. Off. u. **2800** an die Geschst. d. Zeitg.

und gelten auch für diese Session die Worte, die Senator Pant im Senat am 29. Februar sprach: „Die Freiheit des Gewissens, die Freiheit des Bekenntnisses, die Freiheit des Wortes, die Freiheit der Bewegung, alle diese und andere Rechte sind durch das gegenwärtige System gründlich „saniert“ worden. Uebrig geblieben ist nur das blinde Gehorchen, gegenseitiges Mißtrauen und Haß und allgemeine Unzufriedenheit.“

Meinungsäußerungen sind nicht Tatsachen

Das „Posener Tageblatt“ vor Gericht

In Nr. 60 des „Posener Tageblatts“ vom 14. März v. J. brachten wir Berliner Pressestimmen zu dem bekannten Urteil von Hohenbirken. Deutsche Bewohner von Hohenbirken in Oberschlesien waren damals von einer Gruppe von Aufständischen verprügelt und mißhandelt worden. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte wegen Störung des allgemeinen Friedens zu je 4 Monaten Gefängnis und Rückerstattung der Entschädigungen in der Gesamthöhe von 2350 Zloty für die sieben Geschädigten, während die übrigen Angeklagten, darunter auch ein Lehrer, freigesprochen wurden. In den Berliner Pressestimmen, die wir in der fraglichen Nummer veröffentlichten, wurde nur das Urteil als recht milde bezeichnet. Besonders scharf war die Kritik des „Tag“ ausgefallen. Deshalb sah sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, uns den Prozeß zu machen.

Vom Burggericht war der verantwortliche Redakteur Alexander Jursch zu 200 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Die gestrige Verhandlung vor dem Bezirksgericht als Berufungsinstanz ergab jedoch einen Freispruch. Während Staatsanwalt Nehring — eigentlich nur noch formell — die Anklage aufrechterhielt, wies Rechtsanwalt Grzegorzewski Urteile des Obersten Gerichts vor, die eine Anwendung des Paragraphen 131 völlig ausschalteten. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Bojarski schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung heißt es u. a., daß es sich bei den Pressestimmen um Meinungsäußerungen, nicht aber um Tatsachen gehandelt habe. Die Meinungsäußerungen konnten zwar nachteilig sein, aber es liege kein Anlaß zu einer Bestrafung nach dem herangezogenen Paragraphen vor.

Die Haussuchungen bei den Nationalsozialisten

„Alte bekannte Nachrichten“

Ein zusammenfassendes Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen gegenüber der Nationalsozialistischen Partei in Preußen liegt im Innenministerium bisher nicht vor. Es wird von unterrichteter Seite auch als technisch unmöglich bezeichnet, da die Polizeiverwaltungen zunächst das umfangreiche beschlagnahmte Material prüfen und dann erst dem Innenministerium zuleiten könnten. Innenminister Severing hat angeordnet, daß die Polizeiverwaltungen diese Untersuchung so schnell wie möglich durchführen und das Ergebnis nach Berlin mitteilen sollen. Von den lokalen Behörden soll der dortigen Presse nichts übermittelt werden.

Sachlich schwächen die preußischen Stellen bereits stark ab; sie erklären, daß die ganze Aktion keinen politischen Charakter, sondern vielmehr polizeilichen Charakter trage.

Nähere Gründe für diese Schwenkung werden erkennbar, wenn man folgende Erklärung betrachtet, die Reichsinnenminister Dr. Groener Freitag mittag abgegeben hat:

„Es ist zutreffend, daß Herr Röhm einige Tage vor der Wahl mir als Reichsinnenminister hat melden lassen, daß er beabsichtige, für den Wahltag die SA. in ihren Unterkunftsräumen geschlossen zusammenzuhalten, um allen Zusammenstößen auf der Straße vorzubeugen.

Gegen diese Maßnahme bestanden beim Reichsinnenministerium keine Bedenken, besonders auch deshalb, weil dadurch die Verantwortung der Obersten SA.-Leitung für alle etwaigen Vorkommnisse klar festgestellt war. Der ruhige Verlauf des Wahltages hat der Auffassung des Reichsinnenministers recht gegeben.

Was die in den letzten Tagen in der Presse verbreiteten Nachrichten über Mobilmachung der SA. und Putschabsichten anbetrifft, so handelt es sich dabei um alte bekannte Nachrichten. Soweit es sich um neue Nachrichten handelt, werde ich sie unverzüglich scharf nachprüfen. Selbstverständlich wird von mir die nationalsozialistische Bewegung dauernd sorgfältig beobachtet und jede der Nachrichten auf ihre Richtigkeit nachgeprüft. Ich habe den preußischen Innenminister gebeten, mir schleunigst das bei den Haussuchungen der letzten Tage gefundene Material zugänglich zu machen. Nach Prüfung desselben werde ich meine weiteren Entschlüsse fassen.“

Von preußischer Seite wird darauf hingewiesen, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Landesminister sei, selbstverständlich alle Maßregeln zu treffen, die sie für notwendig halten. Auch in Preußen seien die Nachrichten über Zusammenziehung und andere Umgruppierungen bei der SA. seit langem bekannt gewesen.

*

München, 18. März. Adolf Hitler veröffentlicht im **„Völkischen Beobachter“** einen Aufruf, in dem er unter Hinweis auf die Haussuchungen in Preußen auffordert, sich durch nichts zu einer Ungesetzlichkeit provozieren zu lassen, aber mit dem letzten Fanatismus im Sinne der nunmehr zu gehenden Richtlinien zu arbeiten.

In einer Anordnung der Parteileitung werden alle betroffenen Stellen der NSDAP. aufgefordert, „sofort über das Vorgehen der preußischen Polizei und die hierbei unterlaufenen Ungesetzlichkeiten Bericht zu erstatten an den Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP., Dr. Frank II, München“.

In der „Nationalsoz. Korrespondenz“ veröffentlicht Dr. Frank II einen längeren Artikel „Die Legalität der NSDAP.“, in der er namens der Reichsleitung der Partei erklärt, daß der neue Versuch, ein Verbot bzw. eine organische Vernichtung der NSDAP. und ihrer Einrichtungen durch die Behauptung zu erreichen, daß die NSDAP. auf gewaltsame Weise sich die politische Macht im Staate erkämpfen wolle, ebenso wie alle bisher unternommenen Versuche, an der absoluten, unbedingten und organisatorisch einwandfrei gesicherten Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Führung der NSDAP. scheitern werde. Auf Anordnung der Reichsleitung werden gegen jede Maßnahme, die Haussuchung, Verbote, organisatorische Auflösungen usw. die geeigneten rechtlichen Schritte mit Nachdruck betrieben werden.

Italiens offene Arme

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom

Rom, im März.

Mit einer Milliardenziffer steht der Fremdenverkehr im Haben des italienischen Hauptbuches. Wer den Menschenstrom während des „heiligen Jahres“ gesehen hat, mochte glauben, für die nächsten Jahre müsse der Bedarf an Wintersonne und strahlenden Sommernächten gedeckt sein, der Zug nach dem Süden aus der Mode kommen. Nichts dergleichen. Der Finanzminister konnte schon in der folgenden Saison wieder 3 Milliarden und 200 Millionen Lire buchen. Der gewaltige Fehlbetrag der Handelsbilanz ließ sich damit nahezu zur Hälfte decken oder, bei Nichtberücksichtigung aller gemischten Posten, zu 39 Prozent, und wer vermöchte die buchmäßig nicht erfaßbaren einer solchen Nationalpropaganda abzuschätzen? Ueber eine Million Ausländer kommen jährlich nach Italien und tragen wohl in den meisten Fällen eine stille Liebe mit nach Hause.

Es ist reizvoll, vielleicht müßig, darüber nachzusinnen, welchen Anteil daran Landschaft und Kunst, Vergangenheit oder Gegenwart haben mögen, fassen wir alle Anziehungskräfte unter dem Begriff der „Sonne Italiens“ zusammen und gestehen wir, unter ihr glücklich zu sein! Sei es auch nur, um den guten Geheimrat Goethe in diesen Tagen nicht zu desavouieren.

Nun aber kam das große Wirtschaftsleben, das auch die Halbinsel und gerade sie bis ins Innerste erschüttern mußte, stellen doch die Reisenden aus England und Deutschland die Hauptmasse. Die Franzosen haben es noch nie geliebt, Geld in anderen Ländern auszugeben, die Amerikaner behaupten, Sorgen zu haben die ein Europäer, die Nordländer sind „ans Land gebunden“ und aus dem Osten will und will kein Valutaglanz kommen. Die Bedeutung des Ausfalls zu ermessen, braucht man nur die obigen Zahlen betrachten. An alle die Leute in Italien zu denken, die so oder so von der Fremdenindustrie leben, vom Ansichtskartenhändler an bis hinauf zu den Riesenbetrieben der Verkehrsgesellschaften oder Hotelgenossenschaften. Gegenwärtig beschäftigen sich die römischen Gerichte mit dem (allerdings nicht bloß von der Krisis verursachten) Bankrott der Badestrandgesellschaft Fregene, dem vornehmsten römischen Seebad, und dabei wird immer von Beträgen über zweihundert Millionen gesprochen.

Hotelierklagen sind nun gewiß keine italienische Eigentümlichkeit und in Zeitungen deutscher Zunge vom Ach und Weh der Verkehrsverdiener zu sprechen, möchte überflüssig erscheinen, wenn nicht — Mussolini wäre. Das Neue, das Bedeutsame an der Sache ist, daß ein Mann wie er, der nebenbei noch anderes zu tun hat, ohne viel Worte zu machen und ohne seine Ressortminister zu beauftragen, den p. p. Petenten mit schönen Verheißungen die Tür nach außen zu öffnen, selbst auf den Bahndamm gesprungen ist und nun mit beiden Armen in die Speichen greift, um den Zug nach dem Süden wieder in Bewegung zu setzen. Anderswo wird zum Beispiel einem Bankdirektor der Ehrendoktor verliehen, „weil er die Wirtschaft angekurbelt hat“, worauf seine Bank binnen Jahresfrist pleite machte. In Rom setzt man die Tat vor die Phrase.

Was läßt sich tun? Ein kleines Beispiel, wie man es nicht machen soll: Wer in Begleitung seines Schoßhundes durch die Schweiz fährt, er mag noch so sehr mit „durchgehenden“ Fahrscheinen und zusammenstellbaren Pauschalgeschichten gespickt sein, muß an der Grenze heraus und den Hund verzollen oder mindestens ein „Depositum“ erlegen, was die Ausfertigung so und so vieler Formulare verlangt, die er dann ein paar Stunden später an der andern Grenze wieder vorzulegen hat, um seine 3,45 Franken zurückzubekommen. Zuweilen drücken die Grenzer ein Auge zu, wenn es offensichtlich ist, daß Schweizer Boden überhaupt nicht betreten wird, der kühne Mann aber, der gesteht, sich tatsächlich ins Landesinnere begeben und etwa einmal durch die Bahnhofsstraße in Zürich bummeln zu wollen, verfällt unweigerlich der Bürokratie. Gewitzigte fahren daher um die Schweiz herum. Aehnliche Kleinigkeiten hat es nun früher in Italien in Hülle und Fülle gegeben, mancher ließ sich verärgern und zur ungerechten Verallgemeinerungen hinreißen. Was da ein großzügiger Geist vermag, wie man den Geldbringern, die nun einmal die Fremden sind, den Aufenthalt verschönern, wie man in ihnen das Gefühl erwecken kann, daß sie gern gesehene Gäste seien, das lehrt das neue, das neueste Italien.

Wer noch etwas zu bemängeln hat, der soll es ruhig tun, das nationale Verkehrsamt, an dessen Spitze Mussolini steht, wird ihm dankbar dafür sein. Berechtigten Klagen geht es mit einer oft verblüffenden Geschwindigkeit nach, wie mir so manche Leser schon, deren Beschwerden ich weiterleitete, voll Begeisterung bestätigt haben. Eine Ordnung ist eingezogen, eine Disziplin, wie sie unsere Väter, ich will nicht bis Goethe zurückgreifen, nie zu erträumen wagten. „Preußischer als die Preußen“ wollen die Faschisten auf diesem Gebiete werden. Daß die Züge pünktlich fahren, das können sie schon gar nicht mehr hören, so selbstverständlich ist es geworden. Bettler auf römischen Kirchentreppen, Kunstspucker in der Straßenbahn — versunkene Welt! Es geht jetzt um mehr.

Das Ideal für einen Reisenden wäre es, in diesen sparsamen Zeitläuften seine Reisekosten vorher auf Centesimi berechnen zu können. Dieses Ideal ist erreicht. Jedes italienische Verkehrsamt im Ausland führt den Hotelkatalog, in dem alle Preise angegeben sind, und wehe dem, der sie nicht einhalten würde! Auf Lira und Centesimi! Es gibt keine willkürlichen Zuschläge und unberechenbaren Trinkgelder mehr. Die Tarife sind eherne Gesetzestafeln. Hinter Pompeji, im finstersten Vesuvgebiet bot mir einer ein Reitpferd an — ich war kaum ins Plaudern geraten, da sprengten Carabinieri herunter über Stock und Stein, legten dem Mann schwer die Faust auf die Schulter: Was hast du dem Fremden abverlangt? 55 Lire ist der Tarif, Signore! 55 Lire hatte er gefordert.

Neu ist der Geist, der dem Fremden schon an den Grenze entgegenweht. Nicht zu überbietende Liebenswürdigkeit, eine oft rührende Hilfsbereitschaft. Autofahrer wissen ein Lied davon zu singen. Sie zahlen drei Monate lang keine Steuer, ihr Auslandschild macht sie nahezu immun. Allen Beamten hat Mussolini die größtmögliche Gefälligkeit gegen Fremde zur Pflicht gemacht. Die Studenten aus dem Ausland sind von den Hochschulgebühren befreit, auf der autonomen Fremdenuniversität in Perugia werden sie förmlich geehrt. Denn der Fremde ist nirgends mehr der lästige Ausländer, man möchte einen Pionier der italienischen Kultur, einen Herold des neuen Systems aus ihm machen. Daher auch die Aufhebung aller Eintrittsgelder in Museen und an historischen und Kunststätten aller Art.

Nach einem jüngsten Erlaß braucht sich der Fremde nur noch einmal anzumelden, dann kann man drei Monate nach Belieben im Lande herumreisen. Und wie wird ihm das Bummeln erleichtert! Praktisch zahlt mann immer nur die halben oder ein Drittel der Fahrpreise auf den Bahnen, denn es wimmelt von Ermäßigungsmöglichkeiten. In Rom findet zum Beispiel gegenwärtig eine Ausstellung des Ottocento statt — also halbe Fahrpreise in ganz Italien. Wann findet einmal keine Ausstellung statt?

Soll man von dem Straßennetz berichten, das in drei Jahren eine Revolution durchgemacht hat? Ganz Sizilien ein Paradies von Asphalt- und Autostraßen! Autostraßen um den Gardasee herum, von Neapel hinauf in die phlegräischen Gefilde, von Florenz ans Meer. Fahrzeit Berlin—Rom um sieben Stunden vermindert. Durchgehender Zug nach Sizilien. Autostraße den Aetna hinauf, durch Lava und Urwald hindurch. Ein paar Flugstunden nach Tripolis. Riesige Chausseen in Sardinien, ungeheure Aquadukte in Puglien, wo kürzlich noch das Wasser mehr kostete als der Wein.

Nein, das faschistische Italien hat nichts zu verbergen. Und in dieser stolzen Gewißheit öffnet es allen Fremden die Arme, ihnen zur Freude, sich selber zum Heil. Es klagt nicht, es arbeitet. Es sieht nicht scheel auf den Fremden, es gewinnt ihn, indem es ihn verpflichtet.

„Echo de Paris“ zur Abrüstungskonferenz

Paris, 19. März. In einer Besprechung der bisherigen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz schreibt „Echo de Paris“, Frankreich werde früher oder später vor der Wahl stehen, entweder durch eine beträchtliche Herabsetzung der Stärke seines Heeres das Verbot der sogenannten Angriffswaffe und die mehr oder weniger fiktive Festlegung eines neuen Militärstatuts für Deutschland, das selbst im besten Falle nicht das von Versailles sein werde, zu erkaufen, oder auf die Stärke des französischen Heeres den Hauptwert zu legen und dann zuzulassen, daß das militaristische Deutschland sich entwickeln und daß die Abrüstungskonferenz und der Völkerbund auf den Abgrund zusteuerten. Die unglückselige Abrüstungskonferenz sei das Lösegeld für all die französischen Illusionen der letzten zehn Jahre. Ihr Bankerott werde Europa erschüttern, aber ihr Erfolg könnte nur zum Schaden Frankreichs erkauft werden.

„Times“ für Rüstungsausgleich

London, 18. März. Dem soeben beendeten ersten Abschnitt der Genfer Abrüstungskonferenz widmen „Times“ einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Eine der wichtigsten Aufgaben der Genfer Konferenz hinsichtlich der Rüstungen müsse sein, eine verhältnismäßige Gleichheit herzustellen. Wenn bei Schluß der Konferenz Einigkeit über die Rüstungsstärke Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens bestehe, dann werde zumindest ein wertvolles Ergebnis erzielt sein. Während das Blatt den Tardieuschen Plan über Bewaffnung des Völkerbundes als gegenwärtig undurchführbar bezeichnet, tritt es für Beseitigung der Militärflugzeuge und Tanks ein, wodurch, wie es schreibt, die Sicherheit der Nationen vor Angriffen ungeheuer gestärkt werden würde.

Das Schicksal der französischen Wahlreform

Paris, 18. März. Am frühen Morgen hat die Kammer die Debatte über die Wahlbestimmungen dadurch abgeschlossen, daß sie mit 152 gegen 111 Stimmen bei 263 Abstimmenden die Gesamtheit des vom Senat verteidigten Textes angenommen hat, der also keine Aenderung gegenüber den Wahlbestimmungen der vorausgegangenen Legislaturperiode vorsieht und textlich nur die Liste der Wahlkreise enthält.

Die Kammer vertagte sich dann um 5 Uhr früh auf nächsten Dienstag.

Neuer deutscher Gesandter für Kowno?

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Pozn.“ ist in Berliner politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Gesandte in Kowno, v. Morath, der kürzlich von dem deutsch-nationalen Abgeordneten v. Freytag-Loringhoven im Reichstag heftig angegriffen wurde, einen anderen Posten übernehmen soll. Als sein Nachfolger wird der bisherige Moskauer Botschaftsrat v. Twardowski genannt.

Zu alt?

Der Reichskanzler hat in seinen Reden zugunsten der Kandidatur Hindenburg die billigen Werbemittel der radikalen Parteien verschmäht. Mit besonderem Abscheu sprach der Reichskanzler von einem Argument gegen Hindenburg, von dem nämlich, daß er zu alt sei. Dieses Argument ist, wie die Tageszeitung „Der Deutsche“ schreibt, auf unreife Menschen berechnet. Das Alter bringt ja alle Eigenschaften des Menschen zum Ausreifen, gute und schlechte. Wer schon in jungen Jahren Wissen und Ueberlegung durch Phrasen und Geschwätz ersetzte, der wird als Greis ganz sicher eine wenig schätzenswerte Figur ausmachen.

Daß aber Männer von Charakter, Menschen von Wissen, Persönlichkeiten von Wert ihre Fähigkeiten im Alter nur steigern, ist eine Erfahrungstatsache. Denken wir doch an die Gestalten der Geschichte, die ein hohes Alter erreichten! Ein paar Beispiele:

Moltke, der deutsche Generalstabschef von 1871, ist 91 Jahre alt geworden und wurde bis zu seinem Lebensende als unersetzlicher Ratgeber geschätzt. Noch mit achtundachtzig Jahren machte man den rüstigen, schweigsamen, über eine unendliche Erfahrung verfügenden Feldmarschall zum Präsidenten der Landesverteidigungskommission!

Kaiser Wilhelm I. ist mit 91 Jahren gestorben. Das hohe Alter seines ersten Kaisers hat dem Deutschen Reiche nur genützt und vieles wäre vielleicht anders gekommen, wenn auch in den späteren Jahren ein erfahrener und betagter Mann Staatsoberhaupt gewesen wäre.

Bismarck ist „schon“ mit 83 Jahren gestorben. Den jugendlichen Männern war er schon vorher zu alt, — aber hätte er noch länger wirken können, vielleicht wäre manches verhindert worden, was zur Katastrophe 1918 führte. Aber jugendlicher Ueberschwang und Besserwissen wollten damals alles allein machen. Die Folgen kennen wir.

Papst Leo XIII. hat bis zu seinem Tode, der ihn im 93. Lebensjahre ereilte, in großer Klugheit und unübertrefflicher Klarheit die Kirche geführt und der ganzen Welt bis zuletzt als hohe Autorität gegolten.

Papst Pius IX. ist bis zu seinem Tode im 86. Lebensjahre ein energischer und tatkräftiger Mann gewesen.

Michelangelo, der große Künstler der Renaissance, hat bis wenige Tage vor seinem Tode den Bau der Peterskuppel überwacht, die als das schönste Werk der abendländischen Kirchenkunst gilt. Die Vollkommenheit dieser Kuppel ist die Schöpfung eines Greises. Michelangelo wurde 89 Jahre alt.

Der englische Politiker Gladstone starb im Alter von 89 Jahren. Bis ins hohe Alter hinein wirkte er in der britischen Politik; erst ein Augenleiden zwang den 85jährigen, sich aus dem Parlament zurückzuziehen.

Der berühmte österreichische Feldmarschall Radetzki ist 92 Jahre alt geworden; er war bis zu seinem 91. Lebensjahr in sehr verantwortlicher Stellung: Generalgouverneur von Mailand.

Der Geschichtsschreiber Ranke, der ein Alter von 91 Jahren erreichte, begann als 85jähriger Greis seine gewaltige Weltgeschichte, und er ließ sie bei seinem Tode zwar unvollendet, aber als sein gewaltigstes Werk zurück.

Man könnte diese Liste noch lange fortsetzen. Die Menschheit verdankt viele große Leistungen Männern, die so alt oder älter waren als Hindenburg. Freilich muß man dazu ein Hindenburg sein.

Drei Banditen zum Tode verurteilt

Warschau, 19. März. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag wurde im Bezirkgericht von Równo das Urteil gefällt in dem Prozeß gegen die Mörder des Hauptmanns Lopatko und des Sergeanten Brojky. Bekanntlich waren die beiden Ermordeten in einem Zuge überfallen, ermordet und beraubt worden. Das Gericht verurteilte die drei Haupttäter zum Tode durch den Strang, ferner einen Mithilfer zu vier Jahren Zuchthaus und einen anderen zu acht Monaten Zuchthaus. Die Banditen benahmen sich bei Verkündung des Urteils sehr frech und beschimpften den Gerichtshof.

Kleine Meldungen

Genf, 19. März. In der Sitzung eines technischen Unterausschusses der Budgetkommission ist der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz heute abend zu Ende gegangen. Die deutsche Delegation fährt am Sonnabend nach Berlin zurück.

*

Seo de Urgel (Lerida, Spanien), 19. März. Durch eine Dynamitexplosion bei einem Tunnelbau wurden 6 Arbeiter getötet und 6 andere schwer verletzt.

*

Neapel, 19. März. Gestern abend stießen zwei Stadtbahnzüge in einem Tunnel zusammen. Sechs Personen wurden hierbei getötet und 27 verletzt, darunter 4 schwer.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,– zł / Haftsumme 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Edith Heppner
Dr. Franz Kantorowicz
Verlobte
Breslau — Reichenbach, Eulengebirge

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten u. **2747** a. d. Gst. d. Zt.

Leicht. Spazierwägelchen und Einsp.-Geschirr
für Esel zu kaufen gesucht. Angebote an
Landw. Institut, Danzig, Sandgrube 21.

Engros **Bekanntmachung** Detail



Hierdurch gebe ich höflichst bekannt, daß ich neben meinem seit vielen Jahren bekannten Engrosgeschäft für **Damenhüte und sämtlichen Zubehör** ein **Detailgeschäft** eröffnet habe. Mein Lager ist mit den letzten Neuheiten versehen, die ich billigst verkaufe.
HÜTE von den billigsten bis zu den elegantesten
empfiehlt
B. TENENBAUM, Poznań
Stary Rynek 95/97 I. St. Vorderhaus Tel. 11-71

Für die
Frühjahrs-Saison

empfehlen wir in grosser Auswahl **Stoffe für Kleider, Mäntel, Kostüme,** sowie **Stoffe für Herren-Anzüge und -Mäntel, Damen-Mäntel, -Kleider, -Blusen.**

Ausserdem empfehlen wir zu speziell niedrigen Preisen:

Tweed	von	1,65 zł
Crêpe-Georgette Wolle	„	4,75 „
Crêpe-Georgette Seide	„	5,50 „
Chermelin Wolle für Kleider	„	5.— „
Stoffe für Mäntel	„	2,85 „
Baumwollmousselin	„	0,95 „
Waschseide	„	1,50 „

Leinen, Wäsche- und Bezugstoffe, Inletts, Tischzeuge, Damen- und Herrenwäsche, Socken, Strümpfe, Trikotagen, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Dekorationsstoffe.

„Bławat Polski“ Spółka Akcyjna
Stary Rynek 87/88 Poznań ul. Kramarska 13/14
Telefon 2964. Telefon 2964.

Passionsmusik in der Kreuzkirche
am Mittwoch, dem 23. März, 20 Uhr
zum Besten d. Gustav-Adolf-Frauenvereins
Mitwirkende:
Sopran: Frau Ruth Behrendt.
Baß: Herr Hugo Boehmer.
Cello: Herr Karl Greulich.
Orgel: Fräulein Ursula Schmidt und Herr Georg Jaedecke.
Werke von Bach, Brahms, Schumann, Reger usw.
Preise der Plätze:
Emporen 3,— zł, südl. Kirchenschiff 1,50 zł, nördl. Kirchenschiff 1,— zł.
Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, ul. Wjazdowa 8, und abends an der Kirche.

Kaufe zur sofortigen Lieferung
Speise- und Saatkartoffeln

grössere Partien für den Export und zahle
für **gelbe** zł **9.—**
„ **weisse** u. **rote** zł **8.—** frei Grenze
Offerten an „Par“, Poznań, Al. Marcinkowskiego 11, u. 54.164.

---

800 hochstämmige Rosen
(edle Sorten) verkäuflich
Berndt, Leszno, ul. Kilińskiego 1

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Am billigsten

in Poznań empfiehlt
Strümpfe — **Handschuhe**
Wäsche — **Trikotagen**
Seidene Blusen — **Sweater**
Herren-Ober-Hemden und Krawatten
Firma
Dobrowolski
Poznań — Pocztowa 4



Skład fabryczny: W. GĄSIOROWSKI Poznań, Św. Marcin 16/17
Telefon 35-22.

Hindenburg-
Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen.

In meinem Herren-Konfektionsgeschäft habe ich auch erstklassige
Damen-Frühjahrsmäntel
zu noch nie dagewesenen Preisen.
KONFEKCJA MĘSKA
Poznań, ul. Wrocławska 13.

Kyffhäuser-Technikum
für Ingenieure und Werkmeister
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik, Maschinen- Landmaschinen-, Auto-u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau
Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Zweigstelle
für Immobilien u. Kapitalverkehr zu vergeben. Bürozuschuß, Inkassovollmacht, ohne Kaution. Zuschriften u. J. D. 5026 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Intelligente symp. **Dame** (30 Jahre), große, schlanke Erscheinung, wirtschaftlich, zuverlässig, **sucht Wirkungskreis** (auch in frauenlosem Haushalt). Off. unter 2802 an die Geschft. d. Zeitung.

Pelze sind Goldwerte!
Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten. Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!!
W. Hankiewicz Poznań
ul Wielka 9 (Eing. ul. Szewska

Frühjahrs-Neuheiten
in
Damen-Hüten
empfiehlt in grosser Auswahl
T. LUDWIG
Poznań — Szkolna 9

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Auch Sie! finden einen Herrn mit Existenz und Kapital durch **„Elite“.**
Auch Sie! finden eine Dame m. Vermögen durch
„Elite“ Eheanbahnung
Danzig-Langfuhr, Friedensteg 12.

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in
Feld-, Gemüse- u. Blumensamen
Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen Futtermöhren, Wruken u. dergl. **Gemüse- u. Blumensamen** in koloriert. Tüten. **Obstbäume in besten Sorten, Beeren - Sträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstaud.** u ausdauernd. **Stauden zum Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit** für **Wiederverkäufer und größeren Bedarf.**
Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Gegr. 1909 — Dringende Anfertigung in 24 Stunden! — Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. — Anzüge erheblich billiger geworden.
Täglicher Eingang von Neuheiten!

Villa
2 Grundst. i. Ostseebad Berg-Dievenow b. 10 Mille Anz. zu verkaufen. Off. u. **2781** an die Geschäftsst. d. Zeitg.